35. Jahrgang. Donnerstag, 24. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19428. 1892.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das neue Krankenversicherungsgesetz.

Der Gesetzentwurf, den der Reichstag vor einigen Tagen nach jahrelanger Arbeit zu Stande gebracht hat, ist, von einer Reihe von Verbesserungen oder Verschlechterungen in der Organisation des Kassenwesens abgesehen, in der Hauptsache eine Reaction gegen die Gestaltung der Krankenversicherung, wie sie der Reichstag im Jahre 1883 unter wesentlicher Betheiligung der damals noch gesonderten entschieden liberalen Parteien, der Fortschrittspartei und der der freien Vereinigung zu Stande gebracht hat. Zum großen Leidwesen der Gegner der Selbstverwaltung auf dem communalen Gebiete und der selbständigen Institutionen der arbeitenden Klassen hatte die damalige Mehrheit des Reichstags den freien Hilfskassen, die sich auf Grund des Gesetzes von 1876 gebildet, eine gesonderte Stellung neben den Zwangskassen gewährt, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Zwangsversicherung nur da subsidiär eintreten solle, wo die freiwillige Versicherung sich als ungenügend bewährt habe.

In der That haben die freien Hilfskassen, die nicht nur den mit ihnen concurrirenden Zwangskassen, sondern auch einem großen Theil der Behörden ein Dorn im Auge waren, die Probe glücklich bestanden. Sie haben sich nicht nur behauptet, sie haben sich dank der treuen Pflege derjenigen, die in der Förderung der freien Thätigkeit der Arbeiter ihren Beruf sehen, weiter entwickelt und umfassen nahezu eine Million nichtsocialistische Arbeiter. Auf der anderen Seite haben sich die Zwangskassen in bureaukratischem Sinne entwickelt; und bei der Abneigung der leitenden Kreise gegen jede Art von Selbstverwaltung sind die Zwangskassen, die die Arbeiter bestimmter Berufe in sich zusammenfassen sollten, in den Hintergrund getreten vor der Gemeindeversicherung, die heute die hervorragendste Stellung einnimmt. Die Unzufriedenheit über ihre Entwickelung machte sich sehr bald in Vorwürfen gegen die freien Hilfskassen bemerkbar, die, wie man behauptet, auf Grund der ihnen in dem Gesetz gewährten Bevorzugung den Zwangskassen das Feld streitig machten. Immer lauter und lebhafter verlangte man von der Regierung, daß sie diesem für die Freunde der Zwangsversicherung allerdings unerfreulichen Zustande ein Ende und den freien Kassen auf dem Wege der Gesetzgebung den Garaus mache. Weil ein großer Theil der freien Kassen unter socialdemokratischer Leitung stand, sollte die Vernichtung dieser Bethätigung genossenschaftlicher Institutionen im Interesse der Bekämpfung der Socialdemokratie nothwendig sein. Man fand auch bald einen Deckmantel für diese Bestrebungen; man wolle, so hieß die ausgegebene Parole, zwischen den freien Kassen und den Zwangskassen Licht und Schatten gleichmäßig vertheilen, und unter wiederholten lebhaften Protesten gegen die Unterstellung, daß man auf die Vernichtung der freien Kassen aus sei, wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der, soweit es sich nicht um die Ausdehnung der Krankenversicherung handelte, den freien Kassen das Leben schwer zu machen suchte. Vor allem sollte in Zukunft die Zugehörigkeit eines Arbeiters zu einer freien Kasse nicht mehr ohne weiteres von der Verpflichtung, einer Zwangskasse beizutreten, entbinden. Bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes muthete man den Mitgliedern der freien Kassen zu, sich zunächst als Mitglieder der Zwangskassen behandeln zu lassen, bis sie durch eine beglaubigte Meldung als Angehörige einer freien Kasse anerkannt worden seien. Man hoffte, daß Nachlässigkeit, Trägheit oder Ungeschicklichkeit den freien Kassen die Mitglieder entziehen und den Zwangskassen zuführen würden.

Dieser Versuch ist auch jetzt mißlungen, nachdem die Mehrheit an die Stelle der Meldepflicht des Einzelnen die Meldepflicht der Kasse gesetzt hat. Den Hauptschlag aber hat die Mehrheit geführt, indem sie den freien Kassen das Recht entzog, den Kranken an Stelle der ärztlichen Pflege einen Theil des Krankengeldes zu gewähren; auch die freien Kassen sollen in Zukunft freie ärzliche Pflege, Arznei u. s. w. gewähren. Es ist dieselbe Pflicht, die auch den Zwangskassen obliegt; aber für die freien Kassen, insoweit sie nicht lokal, sondern berufsmäßig organisirt sind, ist diese Verpflichtung eine außerordentlich schwere. Die Freunde der freien Kassen haben bei der dritten Berathung leider vergeblich versucht, den freien Kassen wenigstens in den Orten, wo sie nicht über 20 Mitglieder zählen, das Recht zu sichern, den Kranken anstatt der freien ärztlichen Pflege die Hälfte des ortsüblichen Tagelohns zu gewähren, insoweit dieselben sich wirklich der ärztlichen Behandlung unterziehen. Selbst das ist abgelehnt worden, und so waren die Freunde der freien Kassen gezwungen, gegen das Gesetz zu stimmen.

Die Mehrheit und die Regierung haben also den Zweck, die freien Kassen zu benachtheiligen, erreicht, und nur die Energie, Selbständigkeit und unter Umständen Opferfreudigkeit der Mitglieder wird verhindern können, daß die Prophezeiung, die freien Kassen würden in einigen Jahren von der Bildfläche verschwinden, sich erfüllt. Namentlich von den Mitgliedern der den Gewerkvereinen angehörigen intelligenten Arbeiterschaft erwarten wir, daß sie bemüht sein werden, die Erfüllung jener Prophezeiung zu verhindern. Daran ist freilich nachgerade nicht mehr zu zweifeln, daß falls der Zweck, dem die Mehrheit des Reichstages bewußt oder unbewußt gedient hat, in Wirklichkeit erreicht wird, nicht die Bekämpfung, sondern die Förderung der Socialdemokratie durch das Gesetz erzielt wird. Die Socialdemokratie ist, wie neulich erst der Genossenschaftstag in Halberstadt bewiesen hat, eine geschworene Gegnerin selbständiger, berufsmäßiger Organisation, weil diese ein Hinderniß ist für centralistische Organisation der „revolutionären Masse". Deshalb schrieb neulich der „Vorwärts" mit der ihm eigenen Offenheit, er könne angesichts der Beschlüsse des Reichstags nur wiederholen, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft keine Ursache habe, über die Zerstörung der freien Hilfskassen besonders betrübt zu sein. „Es werden Arbeitskräfte frei; stellen wir sie in den Dienst der guten Sache."

Das ist, denken wir, deutlich. Wenn das neue Gesetz den Bestand der freien Hilfskassen unmöglich machen sollte, so wird dieser „Erfolg" nur der Socialdemokratie zu Gute kommen.

Deutschland.

Preßstimmen zur Ministerkrisis.

* **[Das vergangene Lachen.]** Zum Rücktritt des Grafen Zedlitz schreibt die „Volksztg.": „Als der Abgeordnete Rickert bei der ersten Berathung des preußischen Etats das Volksschulgesetz streifte und dabei des Widerspruchs gedachte, den nach öffentlichen Mittheilungen einige Minister gegen das Gesetz erhoben hätten, da lachte Graf Zedlitz laut auf, worauf Herr Rickert ihm zurief: **„Das Lachen wird Ihnen vergehen, Graf Zedlitz!"** Wir glauben, daß das Lachen heute dem Grafen vergangen ist; er mußte mitten in der Berathung des Volksschulgesetzes erfahren, daß nicht bloß einige Minister, sondern die Mehrheit, und daß nicht bloß diese, sondern auch der Monarch gegen das von ihm vorgelegte Gesetz starke Bedenken hegten, und von ihm ein Eingehen auf die Anschauungen der Gegner oder ein Zurückziehen der Vorlage forderten. Wie es freilich geschehen konnte, daß ein Gesetzentwurf, dem weder die Mehrheit der Minister noch die Krone zustimmte, mit deren Unterschriften bezw. Genehmigung an den Landtag gelangte, bleibt ein Räthsel. Graf Zedlitz hat als Mann und politischer Charakter gehandelt, wenn er die Zumuthung, sein eigenes Werk aufzugeben, sich selbst zu verleugnen, ablehnte und seine Entlassung nahm."

* **[Das Fractionsorgan der Nationalliberalen über die Lage.]** Die „Nat.-Lib. Corr." schreibt: „Ueber die ferneren Consequenzen der jüngsten Vorgänge kann man sich im Augenblick nur Combinationen hingeben. Reichstag und Abgeordnetenhaus stehen nahe vor dem Abschluß ihrer Thätigkeit; beiden Parlamenten liegen keine großen politischen Entscheidungen mehr ob. Es ist auch gut, daß die nothwendigen Geschäfte jetzt rasch zu Ende geführt werden, damit eine Beruhigung und Klärung sich einstellen kann. Im nächsten Herbst werden wir dann weiter sehen. Mit einer vollständigen Lahmlegung der Reichsmaschine durch Abschwenken des Centrums in eine principielle Opposition lassen wir uns nicht bange machen. Es ist doch zu viel seitdem vorgegangen und die Stimmung der Wähler hat zu große Wandlungen erfahren, als daß die Partei einfach wieder in die Stellung der siebziger Jahre einrücken könnte. Und wenn sie es versuchen sollte, so könnten auch die parlamentarischen Grundverhältnisse der siebziger Jahre wiederkehren. Die Einsicht, daß der Reichswagen stecken zu bleiben droht, könnte merkwürdige Wandlungen hervorbringen."

---

* **Berlin**, 23. März. Nach verläßlichen Privatberichten hat sich der **Kaiser** in den wenigen Tagen seines Aufenthaltes auf Schloß Hubertusstock sichtlich erholt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade deshalb dieser Aufenthalt verlängert wird.

* **[Reise der Kaiserin Friedrich.]** Wie das „D. B. H." aus Bonn meldet, wird die Kaiserin Friedrich nebst der Prinzessin Margarethe am 8. April zum Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg dort eintreffen. Am 13. April wird die Kaiserin Friedrich voraussichtlich nach Homburg abreisen.

* **[Reise des Fürsten Bismarck nach Italien.]** Dem „Hamb. Corr." wird aus Genua vom 22. März gemeldet: Der ärztliche Rathgeber des Fürsten Bismarck, Professor Dr. Schweninger, ist in Nervi eingetroffen. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei seiner Reise hierher um einen eventuellen Aufenthalt des Fürsten in dem berühmten Kurorte.

* **[Der Gesetzentwurf über die Bergarbeiter.]** Der dem Abgeordnetenhause zugestellte Gesetzentwurf über die Bergarbeiter dehnt auf diese Arbeiterklasse die Grundsätze der Gewerbeordnung, wie sie in der neuen Gewerbeordnungs-Novelle festgestellt worden sind, mit denjenigen Modifikationen aus, welche durch die Besonderheiten des Bergbaues verlangt werden. Der Entwurf enthält sehr detaillirte Vorschriften über die Bestimmungen, welche die Arbeitsordnung enthalten muß. Der Erlaß einer Arbeitsordnung wird für alle Bergwerke als obligatorisch hingestellt. Alle minderjährigen Bergarbeiter sollen ein Arbeitsbuch haben. Die Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle über Fortbildungsschulen werden auf die jugendlichen Bergarbeiter ausgedehnt. Ueber die Fördergefäße, welche für die Lohnabrechnung auf Grund abgeschlossener Gedinge maßgebend sind, werden genaue Bestimmungen getroffen. Die Wahl von Arbeiterausschüssen soll in den Bergwerken nicht obligatorisch sein. In denjenigen Betrieben, für welche besondere Kassen vorhanden sind, sollen die Kassenvorstände aus den Reihen der Arbeiter gewählt werden und die Functionen der Arbeiterausschüsse versehen. Wo die Organe der Knappschaften mit den Werken zusammenfallen, sollen die Knappschafts-Aeltesten diese Functionen wahrnehmen. Den Oberbergämtern soll das Recht zustehen, Dauer, Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben, wenn durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird.

* **[Kirchenprovinz Berlin.]** Der „Kreuzztg." zufolge sind Unterhandlungen im Gange, aus Berlin eine eigene Kirchenprovinz zu bilden und seine Verbindung mit der Provinz Brandenburg zu lösen. Berlin würde dann ein eigenes Consistorium erhalten. Das Cultusministerium und der evangelische Oberkirchenrath seien mit der Neuerung einverstanden.

* **[Neue Eisenbahnbeamtenstellen.]** Durch den Eisenbahnetat ist eine ziemlich große Anzahl neuer Stellen für fast alle Beamtenkreise vorgesehen, den Hoffnungen der Betheiligten ist aber schnell ein Dämpfer aufgesetzt worden; der Eisenbahnminister hat die Directionen zu Erwägungen aufgefordert, ob nicht angesichts des allgemeinen Verkehrsrückganges ein Theil der Stellen unbesetzt bleiben könne.

* **[Eine welfische Stimme über die Angelegenheit des Welfenfonds.]** Die welfische „Niedersächsische Zeitung" schreibt in Bezug auf die Angelegenheit des Welfenfonds:

„Wer erwägt, daß erstens nicht unser (!) Herzog, sondern der Kaiser den Wunsch nach Regelung des Welfenfonds ausgesprochen und dadurch die Sache in Fluß gebracht hat, und zweitens, daß der Brief unseres Herzogs — ohne die politischen Verhältnisse in Hannover und Braunschweig auch nur im entferntesten zu berühren — sich genau in derselben Richtung bewegt, wie seine übrigen in die Oeffentlichkeit gekommenen Kundgebungen: der muß anerkennen, daß der Herzog durch sein unverbrüchliches Festhalten an dem, was er für recht erkannt, einen nicht zu unterschätzenden Sieg errungen hat, einen Sieg, der die deutsch-hannoversche Partei um so mehr erfreuen muß, als ihre eigene tapfere Haltung in etwas wenigstens zu der Herbeiführung dieses ersten Sieges beigetragen haben dürfte. Es ist aber noch niemals vorgekommen, daß der Sieger die Flinte ins Korn wirft. Im Gegentheil, dieser erste Erfolg ist uns die sichere Gewähr weiterer Erfolge."

* **[Standesvertretung der Apotheker.]** Am vorigen Sonnabend haben einige schlesische Apothekenbesitzer im Cultusministerium eine Eingabe betreffend die Einführung einer Standesvertretung der Apotheker überreicht. Sie wurden an Stelle des verhinderten Ministers vom Unterstaatssecretär v. Weyrauch empfangen, der sich über den Gegenstand der Petition sehr sympathisch äußerte. Er erkannte an, daß eine Standesvertretung, ähnlich der der Aerzte, nach verschiedenen Richtungen hin empfehlenswerth sei und betonte namentlich, daß eine solche wesentliche Dienste bei der Vorbereitung des Entwurfs einer Apothekenordnung leisten könne.

* **[Sperrgelder-Verwendungs-Commission.]** Es wird der „Germania" von zuständiger Seite mitgetheilt, daß, nachdem die Minister der Conferenz der Vorsitzenden der Sperrgelder-Verwendungs-Commissionen zugestimmt haben, der 5. April als Tag der Zusammenkunft in Aussicht genommen und festgehalten werden mußte, weil dieser Tag von mehreren Seiten als der zweckmäßigste gewünscht worden ist, und daß die Conferenz in Berlin in einem Zimmer des Abgeordnetenhauses stattfinden wird.

* **[Vorsicht beim Gefechtsschießen.]** Die Einführung des neuen kleinkalibrigen Gewehrs bei

---

51) **Mädchenliebe.** (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

XXII.

Angegriffen, erschöpft von der überhasteten Abreise und der langen, ermüdenden Fahrt, mehr noch durch die innere Unruhe ihres Herzens, kehrte Lilli nach drei vollen Jahren in ihre Vaterstadt zurück, in diese düstere, enge Stadt, welche die unverrückbar an derselben Stelle stehenden Wälle so fest umschlossen hielten, daß sie dazwischen fast zu ersticken schien. Es war gerade Promenadenzeit; die Musik spielte auf dem Paradeplatz, und die schrillen Töne der Blechinstrumente riefen eine Welt von Erinnerungen wach, Erinnerungen aus der Kinderzeit, aus der ersten, holden Jugendzeit, Erinnerungen an kurze Freuden, lange Leiden, Erinnerungen an flüchtiges, schnell entschwundenes Glück, an Trauer und Unglück. Jede Straßenecke hatte eine Sprache für sie; dort das Rathhaus mit dem zierlichen Glockenthürmchen, die Peterskirche mit ihrem massiven, schwerfälligen Thurm, das dunkle Wasser des Kanals, das fast unbeweglich erscheint, so langsam fließt es, und dann hier die Pariser Straße, welche in gerader Linie bis zur Zugbrücke führt, die das gewölbte Stadtthor vor etwaigen Ueberfällen schützen soll, und jetzt hier das Haus, das kleine Haus mit seinem schwerfälligen, massiven Giebelbau. Lilli hob die Augen zu der alten, bröckligen Façade empor und wunderte sich, sie so schmal, so klein zu finden, so erdrückt zwischen den hohen Gebäuden des Zeughauses und dem breiten, epheuumrankten Gitter des Werner'schen Gartens. Sie hatte es sich in Gedanken immer viel größer, viel weniger altersschwach vorgestellt, und es machte ihr den Eindruck, als hätte es sich gesenkt und wäre in sich zusammengeschrumpft. Die Bäume im Nachbargarten dagegen waren gewachsen und der Epheu so dicht geworden, daß die weiße Façade der Villa den Blicken durch das Laubwerk fast gänzlich entzogen wurde.

Lilli stieg aus dem Wagen, und zu gleicher Zeit knarrte die Thür des alten Hauses in ihren rostigen Angeln und that sich auf, noch ehe sie geschellt; man erwartete sie, da sie ihre Ankunft im voraus gemeldet hatte.

„Wie geht es meinem Bruder?"

„Immer recht schwach, Fräulein Lilli, aber doch etwas besser."

Es war ein Diener des Herrn Werner, der ihr Rede stand. Während man das Gepäck vom Wagen lud, stieg Lilli langsam die Treppe mit den feuchten, ausgetretenen Stufen hinan, auf denen ihr Fuß sich instinktiv zurechtfand; sie öffnete das dunkle Vorzimmer und betrat das Gemach ihres Bruders. Er lag in demselben Bette, in dem sie nach einander ihren Vater und ihre Mutter hatte sterben sehen, und als sie eintrat, hustete er erregt und offenbar in gereizter Stimmung.

„Ah! du bist es? Endlich! Wie spät du kommst!" sagte er in klagendem Tone.

„Ich habe keine Zeit verloren. Ich hatte vieles zu ordnen. Wie geht es dir?"

„Was soll die Frage? Das steht doch wohl deutlich genug auf meinem Gesicht geschrieben", gab er in bitterem Tone zurück. „Sehe ich nicht ganz vorzüglich aus?"

„Du bist sehr blaß, bist magerer geworden. Du hast wohl viel gelitten?"

„Wie ein Märtyrer. Es ist entsetzlich, was ich aushalten muß. Gerade als wenn Hunde mir die Knochen vom Rücken bis zu den Hacken herunter benagen. Und man sagt mir, daß das Jahre dauern kann. Eine angenehme Aussicht!"

Er sah aus wie ein Gespenst, so abgezehrt, so hohläugig, so leichenblaß; die Haut auf den Wangen war schlaff und bildete um den Mund herum tiefe Falten, die demselben einen verzerrten Ausdruck verliehen, während die unter dem Schnurrbart hochgezogenen Lippen die Zähne bis zum Zahnfleisch frei ließen. Er streifte den Aermel zurück und streckte seinen skelettartigen Arm mit der dürren blutlosen Hand aus, deren lange Nägel beinahe wie Krallen aussahen.

„Ist das etwa ein Mann? Der Arm eines Mannes? So weit ist es mit mir gekommen."

„Wann hat deine Krankheit begonnen?"

„Was weiß ich? Das kam nach und nach. Ich bin voriges Jahr vom Pferde gefallen, und seit der Zeit hat mein Leiden angefangen. Ich hoffte, es würde besser gehen. Na ja, darauf auch noch rechnen! Die Beute, die der Teufel einmal gepackt hat, läßt er nicht wieder los. Und dann so allein, ohne Pflege!"

„Du hättest mich früher benachrichtigen sollen", murmelte Lilli schüchtern.

Sie war sich wohl bewußt, daß sie nicht ganz so dachte, wie sie sprach, aber ihr Herz war von Mitleid ergriffen, und sie fühlte, daß sie etwas sagen mußte.

Arthur lächelte bitter.

„Ach, laß doch! Es ist dir schwer genug geworden, dich zu entschließen. Du hättest mich gar zu gern mit einer barmherzigen Schwester herausstaffirt und dich meiner auf diese Weise entledigt. Aber du irrst, wenn du denkst, ich lasse mich abfinden."

Lilli erröthete. „Du wärest so besser gepflegt worden. Ich bin abgereist, sobald ich deine Weigerung erfahren. Es sind nicht volle acht Tage her, daß du mir von deiner Krankheit geschrieben."

„Acht Tage!" rief er zornig aus; „acht Tage, das erscheint dir wenig! Dir, die du gesund bist, die du kommen und gehen kannst nach Belieben, und essen, und trinken, und schlafen. Du weißt es nicht, was acht Tage für einen Unglücklichen sagen wollen, der wie ich auf die Folterbank hingestreckt ist, und der die Minuten zählt in Schmerz und in Wuth, in Ohnmacht und unter Verwünschungen."

Lilli, über seine Heftigkeit erschrocken, versuchte ihn mit sanften Worten zu beruhigen, aber er redete sich immer weiter in seine Erregung hinein.

„Nein, nur das nicht! Predige mir nichts vor von Geduld und Ergebung! Ich hasse die guten Rathschläge und die frommen Trostesworte solcher, die im Leben alles besitzen, was ihr Herz nur wünscht. Und besonders — hier richtete er sich in seinem Bette auf — besonders sage mir niemals, daß ich selber die Schuld an meinem Leiden trage, daß es mit mir nicht dahin gekommen wäre, wenn ich ein anderes Leben geführt hätte! Ich errathe deine Gedanken. Ich finde es aber abscheulich, einem Unglücklichen, der auf seinem elenden Lager in den letzten Zügen liegt, zu sagen: Sieh mich an, wie gesund ich bin! Ich bin aber auch tugendhaft gewesen! Sage mir um alles in der Welt nicht so etwas, ich könnte es nicht ertragen."

Trotz der sanften Gegenreden seiner Schwester fuhr er fort: „Aber ich kenne sie alle, diese tugendhaften Leute, diese Frommen, sie sind alle unbarmherzig, alle."

„Ich werde dir weder Vorwürfe machen, Arthur, noch dir Moralpredigten halten. Was mir vor allem am Herzen liegt, das ist dich gut zu pflegen, und dabei wirst du mir helfen, nicht wahr? und wirst mir auch nicht böse sein, wenn ich in der ersten Zeit noch etwas linkisch und ungeschickt bin. Ich möchte dir dein Leiden so gern erleichtern, mein armer Bruder!"

In merklich sanfterem Tone erwiderte er: „So ist es recht; du bist ein gutes Mädchen, ich weiß es ja."

Sie legte ihm das Kopfkissen zurecht.

„Ich glaube, du liegst recht unbequem."

„Ganz furchtbar! Aber so ist es immer! Einmal hingeworfen wie ein Packet, muß ich so liegen bleiben, und wenn ich auf Rasirmessern läge."

(Fortsetzung folgt.)

unsern Truppen hat wegen der gegen früher so außerordentlich gesteigerten Fernwirkung und der Durchschlagskraft der Geschosse auf sehr erhebliche Entfernungen an manchen Garnisonorten Schwierigkeiten hinsichtlich des Terrains für das sog. Gefechtsschießen im Gefolge. Bei diesem Gefechtsschießen wird im Gelände mit scharfen Patronen theils nach festen, theils nach beweglichen Zielen geschossen und schon früher ist stets ein solches Schießen nicht allein vorher öffentlich zur Warnung des Publikums bekannt gemacht, sondern es hat auch stets eine militärische Absperrung des durch abirrende Kugeln möglicher Weise gefährdeten Terrains im Rücken und an den beiden Seiten der Zielgegenstände stattgefunden. Hinfort muß diese Absperrung auf sehr viel weitere Entfernungen stattfinden, und während früher das Publikum durch Knall und Rauch schon gewarnt wurde, wird, wo beides immer nicht ganz wegfällt, doch in sehr viel geringerem Maße sich geltend macht, die Gefahr zweifellos eine größere. Wie man hört, sollen die Militärbehörden Anlaß genommen haben, die einzelnen Truppentheile auf Beobachtung größter Vorsicht beim Gefechtsschießen, namentlich auf hinreichend ausgedehnte Absperrung des gefährdeten Gebiets hingewiesen haben, was vom Publikum nur dankbar anerkannt werden kann.

* **Aus Westfalen**, 20. März, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Das **Innungswesen** in Westfalen kracht in allen Fugen; auch in der Nähe von Dortmund, wo der große Innungswanderredner Schneidermeister Möller wohnt, geht eine Innung nach der anderen aus dem Leim. Es ist vorgekommen, daß Innungen, denen die Vergünstigung aus dem § 100e der Gewerbeordnung verliehen war (das Recht des alleinigen Haltens von Lehrlingen) die Regierung ersuchten, ihnen dieses Recht abzunehmen. Nun hat die Handwerker-Innung der Aemter Castrop-Mengede, die eine große Anzahl von Mitgliedern besaß, ebenfalls die Auflösung beschlossen. Der Amtmann, als Vorsitzender der Aufsichtsbehörde, gab sich alle erdenkliche Mühe, die Handwerker von ihrem Vorsatze abzubringen, es war aber vergeblich, und mit großer Mehrheit wurde der Beschluß gefaßt.

Oesterreich-Ungarn.

Innsbruck, 22. März. In der heutigen Sitzung des **Landtages** wurde zunächst die Erklärung der **italienischen Abgeordneten**, daß sie von ihren Mandaten keinen Gebrauch machen würden, verlesen. Der Landeshauptmann constatirte, daß die italienischen Abgeordneten durch die Nichtsausübung ihres Mandats, mit Ausnahme derjenigen, die Urlaub erhalten hätten, ihres Mandats überhaupt verlustig gegangen seien. Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachte der Abg. Zallinger den Antrag ein, das volkswirthschaftliche Comité zu beauftragen, geeignete Anträge zum Schutze der heimischen Weinproduction gegenüber der italienischen Weinzollclausel zu machen und verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Landtag genehmigte die Dringlichkeit. (W. T.)

Schweden und Norwegen.

* **[Die Consulatsfrage in Norwegen]** ist vor der Hand beseitigt. Der Sturm hat sich beruhigt, denn auf Antrag des Verfassungsausschusses des Storthings hat der Geschäftsordnungs-Ausschuß beschlossen, die weitere Verhandlung über die Angelegenheit, die von den norwegischen Radicalen so bitter ernst genommen wird — bis zum Monat Mai zu vertagen. Bis dahin werden sich die Herren Heißsporne von der reinen Flagge wohl besinnen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur Ministerkrisis.

Berlin, 23. März. Das officiöse Wolff'sche Telegraphenbureau meldet: „Der **Reichskanzler** ist bereits heute Nachmittag 4 Uhr von **Hubertusstock zurückgekehrt.** Ueber die **Entscheidung** der Krisis verlautet noch **nichts.**

In parlamentarischen Kreisen verlautet, der Oberpräsident von Hessen-Nassau Graf **Eulenburg** habe sich zur Annahme des Ministerpräsidiums bereit erklärt und seine Ernennung steht unmittelbar bevor. Bisher ist jedoch noch keinerlei Ernennung erfolgt.

Von mancher Seite wird behauptet, Graf **Caprivi** werde **auch als Reichskanzler abtreten** und durch Eulenburg ersetzt werden.

Auch über die Ernennung des **neuen Cultusministers** ist noch **keinerlei Entschließung** erfolgt.

Bei dem Reichskanzler Grafen **Caprivi** fand heute Abend ein größeres **Diner** statt, an welchem zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, mehrere Minister und Bundesrathsmitglieder, sowie andere hochstehende Persönlichkeiten Theil nahmen.

Graf **Zedlitz** wurde heute von der **Kaiserin** empfangen. Die **Genehmigung seines Entlassungsgesuches** ist ihm bisher nur **mündlich** durch den Reichskanzler Caprivi **mitgetheilt** worden. Als sein Nachfolger wird jetzt auch Oberpräsident **Studt** von Westfalen genannt.

Reichstag.

Berlin, 23. März. Der Reichstag berieth heute in erster Lesung das **Weingesetz.** Abg. **Bürklin** (nat.-lib.) sprach seine Befriedigung über die Vorlage aus und wünschte eine ausgiebigere Besteuerung der Kunstweinfabrikation. Abg. **Schädler** (Centrum) sprach gegen die Vorlage, welche nur den Händlern Vortheile bringe, und verlangte die Declarationspflicht auch für jeden gezuckerten Wein. Die freisinnigen Abgg. **Schenk** und **Bamberger** traten diesem Verlangen entgegen, indem sie dabei den § 7 Nummer 2 bekämpften, weil dort die Declarationspflicht für gezuckerte Weine thatsächlich ausgesprochen werde. Insbesondere widersprach Abg. Bamberger der Ansicht, der Zusatz des Zuckerwassers und die dadurch bedingte Vermehrung der Weines bedeute eine Uebervortheilung der Käufer. Die durch die Vermehrung bedingte Verbilligung komme doch auch den Käufern zu gute. In demselben Sinne sprach noch der Abg. **Münch** (freis.), während die Abgg. **Dietz** (Soc.), **Haus** (Centr.) und **Menzer** (cons.) möglichsten Declarationszwang für jede Art von Kunstwein empfahlen. Staatssecretär **v. Bötticher** nahm nur das Wort, um die Erledigung des Gesetzes in dieser Session zu erbitten. Der Antrag **Menzer** auf commissarische Berathung wurde abgelehnt.

Sodann wurde der **Nachtragsetat** (2 Millionen Mark) für die **Weltausstellung in Chicago** der Budgetcommission überwiesen nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Abgg. **Samhammer** (freis.), **Bachem** (Centr.), **Hammacher** (nat.-lib.) und **Goldschmidt** (freis.) sich betheiligten. Staatssecretär **v. Bötticher** versicherte, mit der Summe werde sparsam umgegangen werden, und sprach die Hoffnung aus, daß einzelne Industrien in letzter Stunde noch ihre Enthaltsamkeit aufgeben würden.

Endlich wurden eine Reihe von **Petitionen** erledigt. Eine Petition des Waldeck-Vereins in Friedland (Mecklenburg) auf reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungswesens beantragte die Commission dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen. Abg. **Rickert** wies unter Bezugnahme auf das Verbot von antisemitischen Versammlungen in Hamburg auf Grund eines veralteten Gesetzes das dringende Bedürfniß einer reichsgesetzlichen Regelung nach und beantragte, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, da der Bundesrath 20 Jahre lang Zeit zum Erwägen gehabt habe. Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antisemit) schloß sich dem Antrage Rickert an, welcher gegen die Stimmen der Rechten und eines Theiles des Centrums angenommen wurde.

Morgen steht (wie schon gemeldet) die Berathung des **Weingesetzes** und von **Petitionen** auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit **Petitionen.** Entgegen dem Vorschlag der Commission auf Uebergang zur Tagesordnung wurde die Petition von vormals schleswig-holsteinischen Offizieren auf Nachzahlung von Pension der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Petition der **ostpreußischen Südbahn** um Genehmigung der **Convertirung ihrer Prioritätsobligationen** wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, dafür sprachen die Abgg. **Weber** (nat.-lib.), **Kieschke** (wildliberal), **Pleß** (Centr.) und **Krause** (nat.-lib.), während der Conservative **Bredow** und Geheimrath **Lehmann** widersprachen. Letzterer sagte, es liege kein öffentliches Interesse vor, in diesem Falle von der Praxis der Ablehnung solcher Convertirungen abzuweichen. Es handle sich hier um einen Kampf der Gläubiger und Actionäre der Gesellschaft, in dem die Regierung keine Veranlassung habe, sich auf eine Seite zu stellen. Morgen erfolgt die Berathung des Berggesetzes.

Herrenhaus.

Berlin, 23. März. Das Herrenhaus überwies heute das **Tertiärbahnengesetz** an eine Commission. Minister **Thielen** erklärte, der Gesetzentwurf, aus dringenden Bedürfnissen hervorgegangen, bezwecke das Privatkapital für den Bau von Tertiärbahnen geneigter zu machen. Morgen soll die Berathung des Polizeikostengesetzes vorgenommen werden.

Berlin, 23. März. Der **Kaiser** leidet nach dem „Berl. Tagebl." an einem **leichten Lungenemphysem** mit **leichten astmathischen Anfällen,** welches er sich während eines Ausfluges nach dem Grunewald zugezogen hat.

Berlin, 23. März. Die dem Magistrate zugegangene Aufstellung des **Einschätzungsresultats in Berlin** pro 1892/93 ergiebt gegen 1891/92 ein Plus an dem Steuersoll von 4 362 769 Mk.

— Die „Post" erfährt aus **Kairo,** daß zwischen Major **v. Wißmann** und dem **Antisklaverei-Comité** neue **Schwierigkeiten** entstanden seien, weil entgegen der zwischen dem Commerzienrath Lange und Wißmann getroffenen Vereinbarung der Plan aufgetreten sei, daß Lieutenant v. Eltz den Dampfer nach dem Nyassa transportiren und Wißmann erst dort die Führung übernehmen soll.

— Die **„Nordd. Allg. Ztg."** druckt einen Artikel „von sachverständiger Seite" zu Gunsten der **Erhöhung des Tabakzolles** ab.

— Die **„Kreuzzeitung"** macht die „schamlose Judenpresse, das erbärmliche, niederträchtige semitische Preßbanditenthum in unseren freisinnigen und nationalliberalen Zeitungen" verantwortlich für einen frechen Artikel des **„Wiener Tageblattes"** gegen den **Kaiser** Wilhelm, welchen die „Kreuzzeitung" auszugsweise wiedergiebt. Es geht, meint die „Kreuzztg.", über das Maaß des Erlaubten hinaus, daß der österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe das dulde, und sie hofft, daß der deutsche Botschafter in Wien Genugthuung fordern werde.

Karlsruhe, 23. März. Der **Großherzog** ist leicht an einem mit mäßigem Fieber verbundenen **Bronchialkatarrh** erkrankt. Gerüchtweise verlautet hier von einer **Erkrankung der Kronprinzessin von Schweden,** der Tochter des Großherzogs.

Wien, 23. März. Zur Begehung der **Comenius-Feier** veranstaltet das **Prager** Stadtverordneten-Collegium am Donnerstag eine Festversammlung. Wie hier verlautet, wurde seitens der **tschechischen Studenten** die Absendung eines in französischer Sprache abgefaßten **Telegramms an den deutschen Kaiser** beschlossen, in welchem diesem der Dank ausgesprochen werden soll, daß der preußische Unterrichtsminister den Schulbehörden die würdige Begehung der Comeniusfeier ans Herz gelegt hat. In sämmtlichen tschechischen Theilen Böhmens wird die Comeniusfeier demonstrativ begangen werden.

Wien, 23. März. Der Abschluß der **österreichischen Creditanstalt** balancirt mit 181 112 587 Gulden. Der Reingewinn beträgt 4 247 870 Gulden, der Gewinn an Effecten 165 262, an Consortialgeschäften 540 185, an Zinsen 3 695 551, an Provision 1 363 759, an Devisen 454 920 Gulden. Das laufende Geschäft ergab eine 9,12procentige Verzinsung der Actienkapitale.

Rom, 23. März. In der **Kammer** fragte heute der Deputirte Imbriani an betreffend eine öffentliche **Kundgebung Tavernas** (Brief über die Betheiligung Cavours und der gemäßigten Partei an der Einigung Italiens). Der erste Präsident erklärte die Anfrage für inopportun, da Handlungen von Bürgern und Senatoren nicht zum Gegenstand der Controle der Kammer gemacht werden könnten. Auf den Einwand Imbrianis, Taverna sei nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini zum Botschafter in Berlin designirt, erwiderte der Präsident, eine Designation sei keine officielle Ernennung. Der Ministerpräsident Rudini stimmte dem Präsidenten bei und erklärte, die Anfrage nicht beantworten zu können. Imbriani behielt sich die Erneuerung seiner Anfrage vor, wenn Taverna zum Botschafter ernannt worden sei.

Petersburg, 23. März. Dem „Regierungsboten" zufolge sind die von **Mißwachs heimgesuchten Gouvernements** bis zum Monat Mai mit Nahrungsmitteln versorgt. Auch die Versorgung der Bauern mit Saatkorn für die nächste Aussaat sei sichergestellt. Die Bestellung der bäuerlichen Felder wickeln sich glatt ab. Für Maßnahmen zur Fütterung des Zugviehes und zur Hilfeleistung beim Ackern hat das Ministerium des Innern vier Millionen Rubel bewilligt.

Neustrelitz, 23. März. Nach dem amtlichen Resultat der **Reichstagsersatzwahl** sind 17 408 Stimmen abgegeben worden, von denen Graf **Schwerin-Wolfshagen** (deutschconservativ) 8281, Gutspächter **Wilbrandt-Pisede** (deutschfreisinnig) 6525 und **Lütgenau** (Socialist) 2597 erhalten hat. Die danach nothwendige **Stichwahl** zwischen Schwerin und Wilbrandt findet am 29. März statt.

Petersburg, 23. März. Die im Jahre 1891 eingelaufenen **directen Steuern von der ländlichen Bevölkerung** betrugen 84 881 299 Rubel gegen den Voranschlag von 114 603 768 Rubel, ergaben mithin von letzterem 74,1 Procent. Ein Plus gegen den Voranschlag weisen nur die Eingänge aus den polnischen Gouvernements nach, welche 3 769 449 Rubel gegen den Voranschlag von 3 711 617 Rubel ergaben. Im europäischen Rußland erbrachten die Steuereingänge 71,8, im Kaukasus 99,6 Procent des Voranschlags. Von den übrigen Ständen gingen 1891 an directen Steuern 19 388 975 Rubel gegen 19 185 714 Rubel des Voranschlages ein. Im Vergleiche zu 1890 sind letztere Steuererträge 1891 erheblich hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Danzig, 24. März.

* **[Zur Stadterweiterung.]** Der Gartenbau-Verein hat nun die von ihm — wie in dem Bericht über die letzte Sitzung desselben bereits mitgetheilt — berathene Denkschrift, welche bei Niederlegung der Wälle gegen den Bebauungsplan des Magistrats erweiterte Garten-Anlagen vorschlägt, den städtischen Behörden überreicht und mit einem seine Abänderungsvorschläge enthaltenden Plane begleitet. In der Denkschrift heißt es: „Wir ergreifen diese, in absehbarer Zeit wohl nie wiederkehrende Gelegenheit, einem längst gefühlten Bedürfniß nach Einrichtung einigermaßen ausreichender öffentlicher Anlagen Rechnung zu tragen, lediglich in der Absicht, dem Gemeinwesen, dem wir angehören, einen Dienst zu erweisen und dasselbe einer bisher entbehrten Wohlthat theilhaftig werden zu lassen." Die Denkschrift richtet sich dann zunächst gegen das Project des Magistrats, welches wie folgt lautet: „Der gesammte kleine Irrgarten wird auf eine Fläche von 3 Hectar erweitert. Eine 30 Meter breite Promenade soll sich längs desselben rechts vom Hohenthore für den aus der Stadt Herauskommenden hinziehen, während links vom Hohenthore ein gleichfalls 30—50 Meter breiter Streifen Land bis zum Petershagener Thore hin zu Promenaden und Anlagen reservirt bleibt." Das erachtet der Gartenbau-Verein für ungenügend. Er stellt diesem Project folgende Vorschläge gegenüber: Die im Entwurfe festgestellte Bauflucht, welche mit der Front des Hohenthores ansetzt und sich zum Theil auf dem jetzigen Grabenterrain hinzieht, bis zum Stockthurme zurück zu verlegen. Hierdurch würde unter Aufgabe einiger bisher geplanter Häuserblöcke südlich vom Hohenthore ein Raum von 4 Hectar 62 Ar für Anlagen gewonnen werden und der Kleine Irrgarten würde eine Größe von 2 Hectar 23 Ar 72 Q.-Metern erhalten. Das Hohethor kommt dann auf einem freien Platz zwischen den Anlagen zu stehen, und zwischen dem Stockthurme und der neuen Synagoge entsteht ein fernerer freier Platz. Dieser letztere könnte zunächst als Schmuckplatz angelegt werden, später aber für einen Monumentalbau — etwa ein Theater — benutzt werden; das an jener Stelle eingetragene Gebäude hat die doppelte Länge und eine etwas größere Breite als unser jetziges Theater. Der Heumarkt, welcher doch nur schwer seiner jetzigen Bestimmung zu entziehen wäre, bliebe dann derselben einstweilen erhalten. Gegen den Entwurf des Magistrats enthält derjenige des Gartenbau-Vereins eine um 26 817 Q.-Meter kleinere Baufläche, wodurch — unter Zugrundelegung eines Verkaufspreises von 35 Mk. für das Quadratmeter — für die Stadt ein Ausfall von 938 595 Mark entstehen würde, vorausgesetzt, daß wirklich alle Bauplätze zu diesem Preise verkauft werden könnten. Diesem Ausfall stehen aber nach der Ansicht des gutachtenden Vereins folgende Vortheile gegenüber:

1. Die von Bastion Karren bis Bastion Wieben sich erstreckenden Häuserblöcke werden bedeutend tiefer und dadurch zweifellos werthvoller, da sie die Errichtung großer Gebäude mit ausreichenden Höfen und Hintergebäuden ermöglichen, was nach dem ursprünglichen Entwurfe wohl ausgeschlossen erscheint.

2. Sie gewinnen an Werth dadurch, daß ihre Fronten durchweg die Aussicht auf die Anlagen haben und nicht auf enge Gassen blicken. Sie sind also zunächst dazu geeignet, in ihren Straßenseiten den modernen Anforderungen entsprechende Wohnungen einzurichten, wie die alten Stadttheile deren nur wenige bieten können.

3. Nach dem Bebauungsplau liegen auf dem in Rede stehenden Terrain Straßenzüge im Gesammtinhalte von 48 899 Qu.-Meter, wogegen in dem Gartenbauvereins-Entwurfe für Straßen und Plätze nur 30 135 Qu.-Meter enthalten sind. Die Ausführung würde also eine directe Ersparniß an Kosten für Anlage, Kanalisation, Beleuchtung und Unterhaltung von Straßen und Plätzen mit sich führen. Da die betreffende Fläche um 18 763 Qu.-Meter kleiner ist als in dem bisherigen Entwurfe, so würde schon in der Position für Pflasterung (das Quadratmeter schwedischen Kopfsteinpflasters zu 9 Mk. gerechnet) ein Betrag von 168 867 Mk. erspart werden; die übrigen ersparten Kosten für Kanalisirung u. s. w. würden sich leicht an der Hand einschlägigen Materials feststellen lassen.

4. Die unter Nr. 16 der Magistrats-Denkschrift als nothwendig bezeichnete Treppe, welche die Verbindung zwischen dem Vorstädtschen Graben und dem Schwarzen Meer herstellen soll, würde in Wegfall kommen, wenn der Aufgang an der betreffenden Stelle innerhalb freier Anlagen hergestellt würde, wo er sich durch entsprechende Anschüttungen ausführen ließe.

5. Wenn die Anlagen in der hier vorgeschlagenen Ausdehnung zur Ausführung gelangen, so ist damit der Vortheil verbunden, daß das ganze für diesen Zweck bestimmte Terrain keineswegs so gleichmäßig eingeebnet werden darf, als es der Fall wäre, wenn dieselbe Fläche bebaut werden sollte. Würde sich also bei der Einebnung Mangel an Boden ergeben, so sind bleibende flache Mulden mit großem Vortheil für die Anlage zu verwerthen und die Ersparniß an Erdbewegung ist nicht gering zu veranschlagen.

Herrn Baurath Stübben in Köln ist von dem Verein bereits ein Exemplar des Entwurfs nebst Text zu seiner Orientirung übersandt worden, da er von Seiten des Magistrats mit Begutachtung dieser Angelegenheit betraut worden ist.

* **[Umbau des Bahnhofes Dirschau.]** Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, sind die Geleiseanlagen auf dem Bahnhofe Dirschau nach Eröffnung der neuen Weichselbrücke nur provisorisch gelegt worden, und es wird namentlich die Einfahrt von Danzig eine wesentlich andere Lage bekommen. Zu diesem Zwecke werden in den nächsten Tagen auf dem Rangirbahnhofe bei Dirschau erhebliche Umbauten begonnen werden, welche erst im Spätsommer beendet sein dürften. Erst dann, wenn die Geleise ihre definitive Lage erhalten haben, kann die Eisenbahnverwaltung mit der Erbauung einer überdeckten Halle, welche den Zwischenperron überspannen wird, und mit der Anlage eines Tunnels, welcher von dem Zwischenperron nach dem Empfangsgebäude führen soll, vorgehen. Schon jetzt ist mit dem Bau einer Erfrischungshalle auf dem Zwischensteige begonnen worden.

* **[Vernichtung einer Postkarte.]** Zu den amtlich aufbewahrten Gegenständen im Sinne des Strafgesetzbuchs gehört nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 13. November 1891 auch eine in den Briefkasten gesteckte Postkarte. Wer eine solche, von ihm selbst aufgegebene Karte, statt sie auf dem vorgeschriebenen Wege zurückzufordern, dem mit der Leerung des Briefkastens beauftragten Beamten wider dessen Willen abnimmt und vernichtet oder bei Seite schafft, hat sonach Gefängnißstrafe verwirkt.

* **[Beginn des Rentenbezugs.]** Als Versicherte im Sinne des § 157 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes, welche während der Uebergangsperiode auf eine Altersrente Anspruch erheben können, sind nach mehrfachen Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamts solche Personen anzusehen, welche an sich versicherungspflichtig und ferner nach dem Inkrafttreten des Gesetzes thatsächlich in ein die Versicherungspflicht begründendes Antritts- oder Dienstverhältniß eingetreten sind. In einem Revisionsurtheil vom 22. Januar d. J. wird weiter ausgeführt, daß das Vorhandensein auch dieser Voraussetzung für die Bestimmung des Zeitpunktes maßgebend ist, von welchem ab die Rente zu zahlen ist. Wenn also jemand, der am 1. Januar 1891 bereits 70 Jahre alt war, eine Zeit lang zunächst unbeschäftigt ist und erst später in eine versicherungspflichtige Beschäftigung eintritt, so hat er auch erst von diesem Termine ab, und nicht schon vom 1. Januar 1891, die Rente zu fordern.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 13. März bis 19. März 1892.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 35 männliche, 46 weibliche, zusammen 81 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben 22 männliche, 41 weibliche, zusammen 63 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 1 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 41. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Marienburg, 23. März, Abends 6 Uhr. (Privattelegramm.) Das schon sehr mürbe **Nogateis** kam heute in Bewegung und fließt bei 2,70 Meter Wasserstand ruhig ab.

♧ **Marienburg**, 23. März. Da nach § 1c des Weichsel-Regulirungsgesetzes vom 21. Juni 1888 der Weichseldeich im Danziger Werder-Deichverbande vom Durchstich bis zur Gemlitzer Wachtbude mit der Zurücklegung nach den statutenmäßigen Dimensionen ausgebaut wird, so erwächst für den Marienburger Deichverband die Pflicht, den diesseitigen Deich auf der gegenüberliegenden Strecke von Schönhorster Wachtbude bis zur Rothebuder Schleuse gleichfalls wehrfähig herzustellen. Die Eröffnung des Durchstiches ist im Frühjahre 1895 in Aussicht genommen, also bleibt das Arbeitspensum auf die 3 Jahre bis zu diesem Zeitpunkte zu vertheilen. Unter Zugrundelegung des Anschlages des Deichinspectors Götter in Marienburg beschloß nun das Deichamt in seiner letzten Sitzung, **im laufenden Jahre den Deich von der Rothebuder Schleuse bis Schöneberger Fähre auszubauen.** Nach den hierfür aufzuwendenden Kosten, sowie für die Verwaltungsausgaben gelangen 15 Procent des Grundsteuer-Reinertrages und halben Gebäudesteuer-Nutzungswerthes an Deichkassenbeiträgen für 1892/93 im großen Marienburger Werder zur Erhebung.

d **Marienburg**, 22. März. Im Innern unseres altehrwürdigen **Rathhauses** dürfte demnächst ein nicht **unerheblicher Umbau** nothwendig werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der bisherige Sitzungssaal der Stadtverordneten schon für die Zahl von 36 Stadtverordneten kaum ausreicht, und wenn nun noch, was gewöhnlich der Fall ist, mehrere Magistratsmitglieder an den Sitzungen Theil nehmen, so bleibt für die Vertreter der Presse und das Publikum so gut wie gar kein Raum mehr übrig und es herrscht namentlich im Winter, wo man des entstehenden Zuges wegen die Fenster nicht öffnen kann, eine Luft, wie sie schlimmer nicht in dem überfüllten Klassenzimmer einer Dorfschule

angetroffen wird. In eben diesem Sitzungssaale befindet sich aber auch mangels anderer zweckmäßiger Räume das Bureau für das Standesamt und ein Theil der Kanzlei. Es entsteht nun der Uebelstand, daß an den für die Stadtverordneten-Sitzungen bestimmten Nachmittagen sowohl der Standesbeamte als auch die Kanzlisten den Saal räumen müssen. Bei standesamtlichen Akten aber ist die Anwesenheit nicht betheiligter Personen häufig recht störend. Andererseits befinden sich einige Bureauräume des Magistrats und der Polizei-Verwaltung im Erdgeschoß, andere, wie auch das Arbeitszimmer des Bürgermeisters, im ersten Stock, ein Umstand, der wahrhaft unerträglich ist, wenn man bedenkt, daß zwischen dem ersten Stock und dem Erdgeschoß nicht einmal eine directe Verbindung besteht, sondern Publikum und Beamte, um aus einem Bureau in das andere zu gelangen immer erst den Laubengang vor der Thüre passiren müssen. Um nun den genannten Uebelständen abzuhelfen, wird projectirt, den Sitzungssaal für die Stadtverordneten ins Erdgeschoß zu verlegen, wo durch Niederreißen einiger Wände sich mit geringen Kosten ein neuer Saal herstellen läßt, der nicht nur erheblich größer, sondern auch höher und luftiger werden würde als der alte. Durch Theilung des alten Sitzungssaales und durch geringe bauliche Aenderungen würden dann im ersten Stockwerk genügende Räumlichkeiten zur Unterbringung sämmtlicher Bureaux geschaffen werden können. Zeichnungen und Anschläge sind bereits angefertigt und so dürften die Herren Stadtverordneten bald über den Umbau zu beschließen haben. Erwähnen wollen wir noch, daß durch den projectirten Umbau der alte, aus der Ordenszeit stammende Bau durchaus nicht berührt wird, sondern die Veränderungen nur den im vorigen Jahrhundert aufgeführten Anbau im Innern umgestalten würden.

K. **Thorn**, 23. März. Zu denjenigen Einrichtungen, welche unserer ärmeren Bevölkerung über die **Noth der letzten Hälfte dieses Winters** wesentlich hinweggeholfen haben, gehört in erster Linie die hiesige, erst vor kurzem errichtete **Volksküche**. Der Preis für die Speisen ist ein so mäßiger, daß die Betheiligung von Tag zu Tag derart wächst, daß schon jetzt an eine Erweiterung der Volksküche gedacht werden muß. Viele Familien haben ihre Mahlzeiten aus derselben bezogen, die städtischen Behörden haben mehrere hundert Mark geopfert zum Ankauf von Speisezetteln, auf Grund welcher den Armen Essen in der Volksküche verabfolgt wird. Als segensreich hat sich auch die **Verpflegungsstation** erwiesen, die auf Kulmer Vorstadt eingerichtet ist, wo alle bedürftigen zureisenden Personen, die sich durch Papier legitimiren können, unentgeltliche Aufnahme finden. Wir bemerken hierbei noch, daß auch unser Nachbarort Mocker Mittel geopfert hat, um den dortigen Bedürftigen unentgeltliche Kost aus der hiesigen Volksküche zukommen zu lassen. Jetzt hat sich in Mocker ein Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins gebildet, dem in dem über 10 000 Einwohner zählenden Dorf allseitige Sympathie entgegengebracht wird.

Köslin, 22. März. Das gegen die hiesige **Papierfabrik** wegen der von diesem Etablissement verbreiteten **üblen Gerüche** eingeleitete Verfahren ist noch in der Schwebe. Die Versuche der Fabrik, Einrichtungen zu treffen, durch welche die Schwefelverbindungen in den abziehenden Gasen beseitigt werden, sind bisher erfolglos geblieben, da es keinen Condensationsapparat giebt, der die Gase so trocknet, daß der Schwefelwasserstoff ganz verbrannt wird. Und dieser ist es eben, welcher den unangenehmen Geruch hervorruft. Die Leitung der Fabrik hat sich nun entschlossen, bei der Regenerirung der zur Cellulose-Herstellung gebrauchten Laugen vom Sulfat Abstand zu nehmen und nur reine Soda zu verwenden. Bei dem erheblich höheren Preise der Soda erwächst dadurch der Fabrik eine jährliche Mehrausgabe von 20 000 Mk. Wie die „Kösl. Ztg." erfährt, hat die Leitung der Fabrik an die königl. Regierung unter Darlegung dieses Sachverhaltes nun das Ersuchen gestellt, die gegen sie verhängten Strafen niederzuschlagen.

Königsberg, 23. März. Ein eigenthümliches Schicksal hatte in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung **die Elektricitäts-Vorlage**. Dieselbe war in letzter Sitzung in der Hauptsache, nämlich so weit sie die Erhöhung des Tarifs für Verbrauch elektrischen Stromes betrifft, abgelehnt und nur in den Nebenbestimmungen angenommen worden. Aber im letzten Augenblick hatte Stadtver. Dr. Falkson zweite Lesung beantragt, und so kam die Sache heute noch einmal zur Verhandlung. Zum zweiten Male brach der Magistrats-Decernent Stadtrath Warkentien für die Erhöhung des Tarifs eine Lanze und wurde diesmal darin auch von mehreren Rednern aus der Versammlung unterstützt, andererseits wurde in heutiger Sitzung namentliche Abstimmung beantragt. Diese ergab nun das unerwartete Resultat, daß während in voriger Sitzung eine, wenn auch nicht sehr erhebliche Majorität gegen die Tariferhöhung gestimmt hatte, diesmal für die Tariferhöhung 50, gegen dieselbe nur 37 Stadtverordnete stimmten, so daß also vom 1. April ab namentlich die größeren Consumenten elektrischen Lichts für dasselbe eine etwas höhere Summe auszuwerfen gezwungen sind. (Kgsb. Allg. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

⊙ **[Die Entwickelung in Chicago.]** Der bekannte amerikanische Geograph Dr. C. Steffens aus Newyork macht in der neuesten Nummer des „**Globus**" (Illustr. Zeitschr. f. Länder- u. Völkerkunde von Dr. R. Andree) höchst interessante Mittheilungen über die beispiellose Entwickelung von Chicago, dem Schauplatz der nächsten Weltausstellung, eine Entwickelung, die selbst ihn, den an rasche Fortschritte gewöhnten Newyorker, aufs höchste in Erstaunen versetzt hat. Es giebt keine zweite Stadt in der Welt, die ein derartig rasches Wachsthum aufzuweisen hätte; denn das heutige Chicago ist als Stadt noch nicht 60 Jahre alt. Bis zum Jahre 1833 war es ein kleiner Flecken von 550 Einwohnern in 175 Häuschen; von da an datirt der Aufschwung, denn in diesem Jahre wurde das umliegende Ackerland (heute die Staaten Indiana, Michigan und Illinois) den Indianern um 4½ Millionen Mark abgekauft. 1837 erhielt Chicago Stadtrechte; es zählte damals 4170 Einwohner und bedeckte einen Flächenraum von 2½ Quadratmiles. Heute bedeckt die Stadt 182 Quadratmiles; die Einwohnerzahl aber ist in folgender Weise gestiegen: 1850 29 963, 1860 109 206, 1870 306 605, 1880 491 516, 1890 1 098 576 Einwohner! Dadurch wurde Chicago, Philadelphia übertreffend, zur zweitgrößten Stadt der Union. Seitdem dürfte seine Einwohnerzahl durch Angliederung verschiedener Nachbarorte bereits auf 1 300 000 gestiegen sein, so daß es heute nur 300 000 Einwohner weniger hat als Berlin. Unter all den staunenswerthen Fortschritten und Neuerungen dieser Königin des Westens sind jene fabelhaften, thurmartigen Kasernenbauten von 10 bis 20 Stock (40 bis 90 Mtr.) Höhe, die man seit 1884 überall in der City hauptsächlich aus Hohlziegeln und Eisenschienen errichtet, jedenfalls das Wunderbarste. Es ist ja schon vieles über diese Riesenbauten in europäischen Zeitungen berichtet worden, aber unsereins kann sich von ihrer unerhörten Großartigkeit schlechterdings keine Vorstellung machen.

* **[Merkwürdiges Meteoreisen.]** In Arizona glaubte man im März des vorigen Jahres auf eine Ader gediegenen Eisens gestoßen zu sein und sandte Proben davon an den Geologen Foote. Derselbe erkannte bei genauer Untersuchung, daß es sich um Meteoreisen handelte, und begab sich im Juni an Ort und Stelle. Der Fundort liegt 16 Kilometer südöstlich von Canon Diablo am Fuße einer kreisförmigen, aus Sand- und Kalksteinen gebildeten Erhebung, die den Namen Krater Mountain führt. Dieser Berg ist 132 Meter hoch und hat auf dem Gipfel eine 1—2 Kilom. im Durchmesser haltende, ziemlich steile Vertiefung, die 15—20 Meter unter das Niveau der umgebenden Ebene abstürzt, also einen sehr deutlichen Krater bildet. Von vulcanischem Gestein wurde indessen trotz eifrigster Nachforschung keine Spur gefunden. Dagegen entdeckte man mehrere größere und kleinere Massen meteorischen Eisens, und zwar meist an der Basis des Kraters. Später fanden sich sogar Stücke von 4½ bis 5½ Centner Gewicht, außer mehr als 130 anderen im Gewichte von 2—3 Kilogr. Eine Anzahl wurde durch Graben aufgefunden, und auch die drei größten Massen waren mit Erde und Gras bedeckt. Man kann sich bei Schilderung dieser Verhältnisse kaum des Gedankens entschlagen, daß die kraterförmige Höhlung dort durch Aufschlagen einer sehr großen meteorischen Masse auf den Erdboden entstanden ist, ein Vorgang, ähnlich demjenigen, durch welchen verschiedene Forscher die Bildung der großen Mondkrater erklären wollen. Ein Stück des Meteoreisens wurde von König untersucht, der einen vorläufigen Bericht über seine Arbeit der letzten Versammlung amerikanischer Naturforscher vorgelegt hat. Diesem Berichte zufolge ist das betreffende Meteoreisen außergewöhnlich hart, und nur mit äußerster Mühe, nachdem eine Menge Instrumente beschädigt worden, gelang es, einen Durchschnitt durch dasselbe herzustellen. Dieser Schnitt führte im Innern auf eine Höhlung, die, zur großen Ueberraschung des Untersuchenden, **Diamanten** enthielt. Diese letzteren sind klein und schwarz, daneben fanden sich Körnchen von amorpher Kohle, und ein Stück gab, mit Säure behandelt, einen weißen Diamanten von 0,5 Mm. Länge. Außerdem fand man Troilit und Daubréilit. Die Masse enthielt endlich drei Proc. Nickel. Nach den vorstehenden Angaben, deren Richtigkeit zu bezweifeln kein Grund vorhanden ist, gehört jenes Meteoreisen zu den merkwürdigsten, die jemals gefunden wurden. Erst seit 1887 hat man in Meteorsteinen Diamanten entdeckt, aber daß auch in einem Meteoreisen solche vorhanden sein könnten, hätte niemand vermuthet, ja, man durfte es mit guten Gründen für völlig ausgeschlossen halten. Hervorgehoben zu werden verdient, daß schon vor 17 Jahren der Geh. Regierungsrath Meydenbauer die Behauptung aufgestellt hat: „Der Diamant kann nur kosmischen Ursprungs sein, und zwar ist er sowohl zugleich mit dem Urgestein entstanden wie auch als Meteorit in späteren Perioden der Erdbildung niedergefallen. Eine sachgemäße Untersuchung an den Fundorten würde geeignet sein, ein helles Licht über den dunkelsten Punkt des menschlichen Wissens zu verbreiten." Dieser letztere Theil der Behauptung Meydenbauers, nämlich das Vorhandensein von Diamanten in Meteoriten, hat in den letzten vier Jahren eine glänzende Bestätigung erhalten.

* **[Die Ehe eines englischen Lords mit einer Zulunegerin.]** In England wird demnächst eine eigenartige Erbfolge-Angelegenheit entschieden werden. Es handelt sich um den Oberhaussitz und um den Titel eines Grafen von Stamford. Der vorletzte Graf von Stamford, der im Jahre 1883 gestorben ist, war dreimal verheirathet. Aus den beiden ersten Ehen sind keine Erben mehr vorhanden, die berechtigt wären, die Pairswürde zu erwerben. Nur aus der dritten Ehe des Grafen existirt noch ein directer männlicher Nachkomme. Dieser dritte Ehebund ist aber am Cap der guten Hoffnung mit einem Zuluweibe geschlossen worden. Die Hautfarbe des aus dieser Vereinigung entsprossenen Knaben wird seine Ansprüche durchaus nicht entkräftigen; aber die Ehe ist einzig und allein nach der Landessitte, d. h. nach den sehr primitiven „Kirchengebräuchen" der Zulus geschlossen worden. Stellt diese summarische Ceremonie eine nach englischem Rechte giltige Ehe dar? Das ist die Frage, welche von der Commission des Oberhauses beantwortet werden soll.

* **[Ernst Pasque]**, lange Darmstädtischer Hofschauspieler, in den letzten Jahren Verfasser von Romanen und Erzählungen, ist am Sonntag, 71 Jahre alt, gestorben.

ac. **[Die Pflichten der chinesischen Frau.]** Die Engländerin Miß A. C. Safford hat kürzlich ein altes aus 315 Kapiteln bestehendes chinesisches Werk ins Englische übersetzt, welches darlegt, wie vor 2000 Jahren eine chinesische Frau sich benehmen sollte. Ihre erste Pflicht ist: „ihren Gatten, wie den Himmel zu verehren". Ist sein Leben in Gefahr, so darf sie keinen Augenblick zaudern, für ihn in den Tod zu gehen. Die Vorschriften werden durch eine Anzahl von Erzählungen erläutert. Soldaten, die dem Hungertode nahe waren, ergriffen einstmals einen Bauern, um ihn zu verspeisen. Da legte sich seine Frau für ihn ins Mittel: „Mein Mann ist sehr mager. Der kann Euch den Mund nicht füllen. Aber ich bin fleischig und von dunkler Hautfarbe. Man sagt, daß das Fleisch solcher Personen ein ausgezeichnetes Gericht giebt." Die hungrigen Soldaten ließen das Argument gelten und verspeisten die Frau anstatt des Mannes. — Andere Vorschriften sind folgende: in Gegenwart ihrer Eltern oder Schwiegereltern darf eine Frau nicht niesen, oder husten, oder sich recken oder gähnen. Sie darf sie auch nicht anglotzen. Sie soll stets ein glückliches und ein mildes Gesicht zur Schau tragen, damit sie sie besänftigt. Die Gattin Liu Kung-tseh wird besonders in dem Buche gepriesen: drei Jahre nach ihrer Hochzeit hatte sie noch niemand lächeln sehen.

ac. **[Der Prophet vom Untergange der Welt.]** Der englische Prophet Baxter, welcher den Untergang der Welt für den 11. April des Jahres 1901 angesagt hat, hielt letzthin wiederum einen Vortrag über das große Ereigniß, worauf sich alle vorbereiten sollten. Da erhob sich plötzlich jemand unter der Zuhörerschaft und fragte den Redner, ob er bereit sei, sein gesammtes Vermögen einer wohlthätigen Stiftung zu verschreiben, welcher es nach dem 11. April 1901 gehören sollte. Baxter meinte, das sei ganz unnütz, denn es würde ja niemand mehr leben. „Schadet nichts, erwiderte der Unentwegte, vielleicht kommen doch noch einige arme Teufel mit dem Leben davon, denen das Geld gut zu statten kommen würde. Ich und ein Freund von mir, wollen als Verwalter der Stiftung fungiren. Also fertigen Sie das Schriftstück aus." Dem Pastor Baxter aber erging es, wie dem reichen Jüngling, „denn er hatte viele Güter". Das Schriftstück wurde nicht ausgefertigt, Baxter aber verschwand eiligst.

Kassel, 22. März. Das **Brandunglück**, welches das Städtchen **Immenhausen** betroffen hat, ist furchtbarer, als nach der ersten Meldung angenommen werden konnte. Es sind 100 Gebäude, darunter 60 Wohnhäuser, und zahlreiches Vieh verbrannt. Den gemeinsamen Anstrengungen der Feuerwehr und des Militärs, die man von Kassel requirirt hatte, gelang es, ein Weiterumsichgreifen des Feuers zu verhindern.

* **Paris**, 20. März. **[Ermordung einer Dirne.]** In der Rue Tailbout ist gestern Nachmittag ein Mord verübt worden, der stark an das Verbrechen Pranzinis erinnert. Eine dort seit 15 Jahren in demselben Hause wohnende Person von schlechten Sitten, die 40jährige Lucie Dubois, wurde in ihrem Ankleidezimmer von ihrer Schwester, die sich als Dienstmädchen bei ihr aufhielt, mit durchschnittenem Halse zur Erde liegend aufgefunden. Die Schwester hatte kurz vorher Lucie Dubois im Schlafzimmer mit einem Manne freundschaftlich sprechen hören, aber sie hatte denselben nicht gesehen, und er konnte entfliehen, ohne von sonst Jemandem gesehen zu werden.

Lille, 22. März. Die Fabrik von Capron in Valenciennes ist in der vergangenen Nacht mittels Dynamit **in die Luft gesprengt** worden. Die Gebäude wurden zerstört und zwei Personen getödtet.

Nizza, 19. März. Der **Held von Monte Carlo** war in den letzten Wochen Robert Peel, ein Sohn des berühmten englischen Ministers. Er spielte mit unerhörtem Glück am Roulette sowohl wie Trente et Quarante, und verhehlte nicht, daß durch den Spielgewinn sein Guthaben bei dem Credit Lyonnais binnen einem Monat von einigen Hundert auf 16 000 Lstrl. (320 000 Mark) angewachsen sei. Die Spielbank sorgte nach Kräften dafür, daß diese Thatsache allgemein bekannt wurde, denn die Kunde von einem großen Gewinn lockt immer ganze Schaaren neuer Gimpel nach Monte Carlo. Am vorigen Dienstag beschloß Mr. Peel abzureisen, nachdem er in einem Telegrammaustausch mit seiner Braut den Tag ihrer Hochzeit festgestellt hatte. Er ließ sich über sein Guthaben einen Check auf die Bank von England ausstellen und löste sein Billet nach London. Die Stunden vor seiner Abreise brachte er in dem Spielsaale zu, wo ihm Fortuna eine so treue Freundin gewesen war. Er setzte auch einige Louis und — verlor, verlor in einem fort. Es währte nicht lange, so hatte ihn der Spielteufel wieder völlig übermannt. Binnen zwei Tagen war er seine 16 000 Lstrl. bis auf die letzte Guinee los. Dabei brauchte ihm die Spielbank nicht einmal die Heimreise zu bezahlen, denn das Billet nach London hatte er ja schon gelöst.

Petersburg, 18. März. Im Gouvernement **Orel** werden **Wölfe** und **Bären** zur Landplage. Viele Dörfer haben keine Hunde mehr, weil diese von den Wölfen aufgefressen sind. Es ist gefährlich, am hellen Tage die Landstraße zu befahren. Die Wölfe sind ohne Nahrung und fallen selbst in der Nähe der Dörfer und Städte jeden Transport an.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 22. März. Während eines heftigen Südsturmes trieb gestern Morgen der dänische Schooner „**Amphitrite**", von Kopenhagen nach Island unterwegs, bei der zur Orkney-Gruppe gehörigen Insel Sanday auf den Strand. Die Mannschaft und die wenigen an Bord befindlichen Passagiere vermochten sich zu retten, dagegen ist das Schiff gänzlich verloren.

Queenstown, 21. März. Von dem durch das schwedische Schiff „Marguerite" in den Grund gebohrten französischen Schooner „**L'Espois**" ist außer dem Steuermann auch ein Schiffsjunge gerettet, nachdem er sich 4 Stunden an einem Wrackstück festgehalten hatte. Der Ueberlebende wurde hier gelandet.

Zuschriften an die Redaction.

Mit Spannung folgen die Lehrer Danzigs den Verhandlungen, die jetzt in den städtischen Körperschaften über den neuen Besoldungsplan stattfinden, wonach der bisherige Stellenetat in einen Etat nach dem Dienstalter umgewandelt werden soll. Bisher war das Minimalgehalt 1050 Mk., das Maximum 2300 Mk. Nach dem neuen Etat soll das Gehalt von 1200 bis 2600 Mk. in 30 Dienstjahren steigen, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß in diesem Gehalte bis zu 10 Jahren ein Wohnungsgeld von 200 Mk. und darüber hinaus ein solches von 300 Mk. steckt.

In der Stadtverordnetensitzung am 16. d. M. wurde nun über das Princip der Dienstalterszulagen verhandelt. Näher auf dieselbe einzugehen, ist unnöthig, da die „Danziger Zeitung" einen ziemlich ausführlichen Bericht gebracht hat. Nur auf einige Punkte wollen wir noch hinweisen. Herr Stadtverordneter Davidsohn stellte es so dar, als ob die Stadt Danzig nicht in der finanziellen Lage wäre, diese Aenderung durchzuführen. Er erwähnte hierbei, nach Leipzig, Frankfurt 2c. könne man sich nicht richten, denn dort liegen die Verhältnisse ganz anders. Zugegeben! Aber warum in die Weite schweifen? Wir wollen nur auf Königsberg, Posen, Thorn, Bromberg hinweisen, wo doch gewiß die Verhältnisse ähnlich liegen. In Posen z. B., bedeutend kleiner als Danzig, steigen die Lehrer von 1200 Mk. (definitiv angestellte 1300 M.) bis 2700 Mk. in 26 Dienstjahren. Aehnlich ist es in den andern erwähnten Städten. Nun fährt Herr Davidsohn fort: „und nach Thorn, nun, da brauchen wir uns nicht zu richten." Dasselbe hätte er ja auch auf die von ihm angeführten Städte Leipzig, Frankfurt 2c. beziehen könnnen. Es wäre dann doch viel einfacher gewesen, wenn er von vorne herein erklärt hätte, er sei ein Gegner dieses Systems, weil — nun weil der Stadt Kosten dadurch erwachsen. Auch Herr Commerzienrath Damme sprach sich gegen die Alterszulagen aus, weil es kein empfehlenswerthes System sei. Stichhaltige Gründe für seine Ansicht führte er nicht näher an, bemerkte vielmehr, daß, wenn man den Lehrern Wohnungsgeld gäbe, man ihnen ebenso gut Stiefelgeld, Frühstücksgeld und wer weiß noch was für Gelder gewähren müsse, wie ja bereits die Canalisationsreiniger Stiefel geliefert bekämen. Dasselbe müßte dann ja Herr Commerzienrath Damme auch von allen anderen unmittelbaren Staatsbeamten vom höchsten bis zum niedrigsten sagen, da alle neben ihrem Gehalte noch ein entsprechendes Wohnungsgeld beziehen. Sogar der von ihm gelobte Staatssecretär Stephan giebt seinen Beamten Wohnungsgeld. Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat dieses auch für die Lehrer gefordert und das mit vollem Rechte, denn die Stadt bezieht ja vom Staate durch das Volksschulentlastungsgesetz über 55 000 Mk. Der frühere Cultusminister erwähnte bei dem Zustandekommen des Gesetzes, daß die Communen nicht alles in den Stadtsäckel stecken sollten, sondern auch einen Theil zur Aufbesserung der Lehrergehälter verwenden möchten. Unsere Commune hat nun allerdings vor drei Jahren eine Aufbesserung eintreten lassen, für die Lehrer betrug dieselbe ungefähr 7000 Mk. und für die Lehrerinnen 5000 Mk. Aber das Stellensystem hat es bewirkt, daß mancher noch heute keinen Genuß davon hat. Wenn Herr Damme meint, jeder müsse sich nach der Decke strecken, sich nach seinem Diensteinkommen richten, nicht über seine Verhältnisse hinaus leben, so meinen wir, daß die Lehrer so gestellt sind, daß sie auch bei der größten Sparsamkeit mit dem jetzigen Gehalte nicht auszukommen vermögen; denn Lehrer, die 20 Jahre und drüber im Dienste sind und eine Familie ernähren müssen, können mit einem Gehalt von 1800—2000 Mk. kaum leben, wenn sie noch anständig gekleidet sein und ihren Kindern eine ordentliche Erziehung zu Theil werden lassen wollen. — Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach trat warm für die neue Skala ein, fand aber keine Unterstützung aus der Versammlung. Zwar schien die Mehrheit dem Princip nicht abgeneigt, aber, wie gesagt, es werden die Kosten gescheut, und deshalb soll die Skala in einer Commission eingehend durchberathen werden. Herr Dr. Baumbach wies auch auf das in Aussicht stehende Schulgesetz hin und meinte, wenn der Entwurf Gesetz würde, so würde die Stadt zu der Ausgabe gezwungen sein. Wie wird es nun werden? fragt jeder Lehrer. Wird er Gesetz oder nicht? Im letzteren Falle hätten die Lehrer, wie aus der Verhandlung hervorging, wenig zu erwarten. Im ersteren Falle müßte die Altersskala eingeführt werden. Da könnte nun leicht in der Brust der Lehrer der Wunsch entstehen, daß der Entwurf wenigstens theilweise wirklich Gesetz werden möchte, trotz seiner großen Mängel. Der Idealismus und, wie Herr Dr. Baumbach treffend sagt, die wahre Freudigkeit im Berufe kann nur dann eintreten, wenn der Beamte einigermaßen so gestellt ist, daß er nicht mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat. Daß die Lehrer darnach streben, den Subalternbeamten gleichgestellt zu werden, kann man wohl nicht unbescheiden nennen. Bis jetzt stehen sie aber noch vielfach hinter ihnen zurück. Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, daß den Lehrern Danzigs auch dieser Stellenetat ganz Recht wäre, wenn man ihnen das im Ministerialrescripte geforderte Wohnungsgeld zu Theil werden ließe, das doch dem Servis für die Subalternbeamten 1. Klasse entsprechen müßte. Dann würde die Ausgabe natürlich noch eine bedeutend größere sein. Der neue Etat bleibt also wirklich, wie der Herr Bürgermeister Hagemann in der Sitzung treffend bemerkte, hinter den Forderungen des Ministerialrescriptes zurück. Ein Lehrer.

Am 21. d. Mts. fiel der Knabe Arthur Stüwe aus Stadtgebiet auf dem Heimwege von der Schule zu Altschottland in die Radaune und wäre wahrscheinlich ertrunken, wenn ihn nicht der Knabe Ernst Schönnagel mit seltener Geistesgegenwart gerettet hätte. Die Ursache zu diesem Unfalle ist die schlechte Beschaffenheit des Weges, den der betreffende Knabe auf dem Heimwege zu passiren hat. Es ist dies der Weg, der auf der oberen Seite der Radaune von der katholischen Kirche bis zum Schönfelder Wege läuft, und den sämmtliche Kinder aus Altschottland und Stadtgebiet auf ihrem Gange zur Schule passiren müssen. Dieser Weg ist ungepflastert und wird jetzt durch das Schmelzen von Schnee und Eis, besonders in den Mittagsstunden, vollständig aufgeweicht und ungangbar gemacht, so daß Passanten bis an die Knöchel versinken. Aufgeschüttete Asche hat auch nicht gerade eine Besserung des Weges bewirkt. Der betreffende Knabe hatte den Drahtzaun an der Radaune überstiegen und war auf der trockenen Uferkante entlang gegangen, um einen besseren Weg zu haben. Dabei war er ausgeglitten und ins Wasser gefallen.

Dieser Vorfall mahnt dringend zu einer Besserung des Weges, die ohne größere Kosten ausgeführt werden könnte. Das Ueberfahren mit Schlacke würde schon bedeutende Abhilfe verschaffen, da das Schmelzwasser alsdann schneller abfließen könnte. O. R.

Standesamt vom 23. März.

Geburten: Comtoir-Diener Ferdinand Rehberg, T. — Schiffszimmerges. Hermann Karl Fischer, T. — Handelsmann Karl Kanthak, T. — Zimmerpolier Albert Reinke, T. — Arbeiter Johann Hermann Oelsner, T. — Schuhmacherges. Friedrich Bartel, S. — Arbeiter Johann Bornowski, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Gustav Ernst Paul Hintz in Sobbowitz und Emma Karoline Reimann daselbst. — Kutscher Gottlieb Rogon hier und Renate Pauline Krobjilowsky zu Nobel. — Arbeiter Karl August Makuth und Bertha Maria Elisabeth Wesselowski. — Bankbuchhalter Friedrich Heinrich August Christlieb Meske hier und Klara Julia Therese Hering in Stolp.

Heirathen: Arbeiter Friedrich Wilhelm Ludwig Emil Coulon und Anna Maria Schock. — Tapezier Max Hermann Schimkowski und Malwine Franziska Gäble. — Arbeiter Hermann Eduard Wohlert und Anna Elisa Müller.

Todesfälle: Fräulein Margarethe Marie Bertling, 18 J. — Arbeiter Karl Ferdinand August Petz, 40 J. — Fräulein Idune Sophie Therese Wunsch, 17 J. — S. d. Kaufmanns Siegfried Böttcher, 1 J. — T. d. Maurerges Albert Grzybowski, 7 W. — Rentier Fritz Thulke, 48 J. — T. d. Bremsers b. d. kgl. Ostbahn Emil Loch, 3 J. — Rechnungsrath Gustav Adolf Gerlach, 86 J. — T. d. Seefahrers Johann Groß, 2 M. — Wittwe Johonna Adamkowski, geb. Person, 67 J. — S. d. Müllergesellen Gustav Single, 7 W. — S. d. Kasernenwärters Johann Frischke, 1 J. 7 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. März. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 265, Franzosen 246⅛, Lombarden 74⅛, Ungar. 4% Goldrente 92,10, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 23. März. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 309,37½, Franzosen 281,90, Lombarden 84,10, Galizier 210,50, ungar. 4% Goldrente 107,45. — Tendenz: fest.

Paris, 23. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 97,77½, 3 % Rente 96,35, 4% ungarische Goldrente 92, Franzosen 613,75, Lombarden 203,75, Türken 19,75, Aegypter 487,18. Tendenz: fest. — Rohzucker, loco 88° 38,75, weißer Zucker per März 39,25, per April 39,37½, per Mai-August 40,00, per Okt.-Januar 35,75. — Tendenz: behauptet.

London, 23. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¾, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92⅞, Türken 19½, ungarische 4 % Goldrente 91⅛, Aegypter 96⅜. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 13⅝. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. März. Wechsel auf London 3 M. 99,50, 2. Orientanl. 102⅛, 3. Orientanl. 102½.

Newyork, 22. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4% fund. Anleihe 116, Canadian-Pacific-Actien 86⅝, Central-Pacific-Actien 30½, Chicago- u. North-Western-Actien 120⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77⅝, Illinois-Central-Actien 106, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 134½, Louisville u. Nashville-Actien 75, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 32½, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 115½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 65⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 39¼, Union-Pacific-Actien 46¼, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 53⅛, Silber-Bullion 88¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. März. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,45/60 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 23. März. Mittags. Stimmung: stetig, mehr Nachfrage. März 13,62½ M Käufer, Mai 13,87½ M do., August 14,30 M do., Oktober-Dezbr. 12,65 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. März 13,60 M Käufer, Mai 13,85 M do., August 14,27½ M do., Okt.-Dezbr. 12,70 M do.

Wolle.

Breslau, 22. März. (Originalbericht der „Danziger Zeitung"). Im Laufe des ersten Vierteljahres 1892 sind die Preise im allgemeinen um nahezu 10 Procent zurückgegangen, so daß nur einzelne Sorten noch nicht auf dem Standpunkt des ungünstigsten Jahres (1886) angelangt sind. Der Hauptgrund liegt in der gegenwärtigen großen Ueberproduction. Der durch die überseeischen Wollen ausgeübte Preisdruck hat die schlesische Züchtung auch qualitiv auf ein niedrigeres Niveau gebracht, da bei den niedrigen erreichbaren Preisen natürlich auch die Beschaffenheit der an den Markt zu bringenden Wolle vernachlässigt wird. Das geringe Quantum schlesischer Production dürfte allerdings auf dem Breslauer Wollmarkte, der am 10. und 11. Mai stattfindet, immer noch glatt weggehen. In Schmutzwollen wird jetzt schon contrahirt, allerdings bei 6 bis 10 M unter vorjährigen Preisen. Die Läger in Breslau selbst sind gering, von vorjähriger Waare dürfte gar nichts mehr vorhanden sein, dagegen lagern von älteren zu theuer eingekauften Jahrgängen noch mehrere größere Posten. Bei den Umsätzen der letzten Monate sind mehrere große Posten nach Berlin und eine Reihe mittlerer und kleinerer Posten nach der Lausitz gegangen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. März. Wind: NW.

Angekommen: Ida (SD.) Claassen, London, Güter.

Gesegelt: Morsö (SD.), Lind, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Schultze a. Wilhelmshaven, Marine-Baurath. Pfeifel, Schmidt, Brücke, Harmening a. Berlin, Rhumbler a. Frankfurt a. M., Mannesmann a. Barmen, Dittmar a. Berlin, Schumacher a. Wien, Goldschmidt a. Mülhausen, Tobias a. Dessau, Frankenschwerth, Abraham a. Berlin, Schilling a. Leipzig, Weyermann a. Celle, Böhme a. Iserlohn, Müller a. Nordhausen, Alexander a. Königsberg, Thiele a. Braunschweig, Löwenstein a. Warschau, Heinicke a. Aachen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Lieutenant Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Töll a. Godesberg a. Rhein, Breslauer a. Berlin, Breitung a. Weimar, Hoßfeld a. Giesfeld, Köster aus Lippstadt, Mingram a. Hamburg, Grimme a. Halberstadt, Hopmann a. Heilbronn, Conradi a. Augsburg, Zietelmann a. Stralsund, Lottum a. Malmö, Tegetmeyer a. Bernburg, Möller a. Schönebeck, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. v. Laszewski aus Neustadt, Assessor. Zimmermann a. Magdeburg, Ingenieur. Wille a. Berlin, Hornemann a. Berlin, Striebeck a. Elberfeld, de Boon a. Aachen, Tielsch a. Berlin, Tschierschki aus Breslau, Schmitz a. Crefeld, Kraus, Gerlach, Wilde a. Berlin, Wossidlo a. Stettin, Pfeil a. Leipzig, Aue aus a. Dresden, Jäger, Wiesmer a. Leipzig, Hildenbrandt a. Göppingen, Blocker, Baum a. Berlin, Tresser a. Offenbach, Gimsa a. Coburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, 2. Damm, Blatt 17, auf den Namen der Schuhmachermeister **Jacob** und **Johanna** geb. **Kresin-Behrendt**'schen Eheleute eingetragene, zu Danzig, 2. Damm Nr. 2 belegene Grundstück

am 14. Mai 1892,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0106 Hektar mit 1200 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. Mai 1892,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, verkündet werden. (1129

Danzig, den 12. März 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Cöslin, Feldmark Band 12 Blatt 643, Band 6 Blatt 381, Band 3 Blatt 177 und Band 3 Blatt 131 und von Cöslin Häuser Band 20 Blatt 765 und Band 20 Blatt 768 auf den Namen des Botenmeisters a. D. **Eduard Bochow** und seiner Ehefrau **Wilhelmine** geb. **Straube** in Gütergemeinschaft eingetragenen, zu Cöslin belegenen Grundstücke

am 3. Juni 1892,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 29 versteigert werden.

Das Grundstück a) Band 12 Blatt 643 ist mit 654,03 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 18,4550 Hektar zur Grundsteuer, b) Band 6 Blatt 381 mit 363,24 ℳ Reinertrag und 9,6010 ha, c) Band 3 Blatt 177 mit 492,87 ℳ Reinertrag von 12,7110 ha, d) Band 3 Blatt 131 mit 68,16 ℳ Reinertrag von 1,4510 ha, e) Band 20 Blatt 765 mit 2550 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer bei 0,1880 ha und f) Band 20 Blatt 768 mit 3124 ℳ Nutzungswerth bei 0,2860 ha und 91,05 ℳ Reinertrag von 1,5500 ha veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Stube 28, eingesehen werden.

Alle dinglich Berechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1140

am 9. Juni 1892,

Vormittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Cöslin, den 8. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Bernhard v. Paleske**'schen Concurssache wird auf Antrag des Verwalters eine Gläubigerversammlung auf

den 9. April 1892,

Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 15 berufen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Verwalters über die gegenwärtige Sachlage.
2) Abnahme der Rechnung des landschaftlichen Zwangsverwalters von Swaroschin und des Concursverwalters für das Jahr 1890/91.
3) Beschlußfassung:
   a) über die dem Gemeinschuldner und dessen Kindern für das fünfte Verwaltungsjahr zu gewährende Unterstützung,
   b) über den Antrag der Pächter der zum Majorat Swaroschin gehörigen Güter auf theilweisen Erlaß des Pachtzinses.
   c) über den Antrag des Pächters **Henn** in Goschin auf Erlaß des Pachtzinses für das Jahr 1890/91.

Pr. Stargard, 18. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma **M. Ascher** (Nr. 124 des Firmenregisters hier) ist durch Erklärung der Inhaberin **Minna Israel** geb. Ascher zu Neumark Wstpr., auf deren jetzt unter Nr. 127 eingetragenen Ehemann, Kaufmann **Moses Israel** zu Neumark Wstpr., unverändert übergegangen.

Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Nr. 41 des Registers über eheliche Gütertrennung unter Kaufleuten und Acten Gen. 141 fol. 223 vermerkt. (1131

Neumark Wpr., 16. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Großmann** zu Danzig, Holzmarkt Nr. 19, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 16. März 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Langholz - Verkauf

im Wege der Submission in der Königlichen Oberförsterei Charlottenthal, Kreis Schwetz, Regierungsbezirk Marienwerder.

Auf folgende Kiefernlanghölzer, welche geröthet und zum Verflößen bereit auf den fiskalischen Holzablagen der Beläufe Charlottenthal und Grüneck, **unmittelbar an dem flößbaren Schwarzwasser** lagern, werden versiegelte, mit der Aufschrift „Submission auf Schwarzwasserhölzer" versehene Offerten bis spätestens

Montag, den 4. April cr., Nachmittags 2 Uhr,

von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Nr. des Looses	Das Loos enthält: Anzahl der Stämme Stück	Kubikinhalt fm	dc	Ia fm 15 ℳ (über 2 fm pro Stück) Stück	Kubikinhalt fm	dc	IIa fm 14 ℳ (über 1,50 fm pro Stück) Stück	Kubikinhalt fm	dc	IIIa fm 12 ℳ (über 1 fm pro Stück) Stück	Kubikinhalt fm	dc	IVa fm 9 ℳ (über 0,50 fm pro Stück) Stück	Kubikinhalt fm	dc	Anforderungspreis (Taxe einschl. Anfuhr- und Rötherkosten.) ℳ
1	82	173	38	34	91	48	48	81	90							2852
2	220	205	14							91	110	79	129	94	35	2573
3	62	122	20	23	56	41	39	65	79							2002
4	322	277	84							100	121	94	222	155	90	3400
Ga. Loos 1—4	686	778	56	57	147	89	87	147	69	191	232	73	351	250	25	10827

(Davon entfallen auf die Taxklassen: Ia–IVa.)

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet öffentlich an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr in **Rankowski's Hotel in Osche** statt.

Die Gebote sind ohne Vorbehalt entweder für ein einzelnes Loos oder für alle Loose zusammen in runder Summe abzugeben.

Bei gleich hohen Geboten erhält die Offerte, welche auf alle Loose zugleich lautet, den Vorzug.

Ein Viertel des Gebotes ist spätestens im Termin als Caution, der Rest 6 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages an die Königliche Forstkasse in Osche zu zahlen.

Die speciellen Submissionsbedingungen, sowie die daneben gültigen Allgemeinen Holzverkaufsbedingungen, denen sich Submittent durch Abgabe der Offerte ausdrücklich unterwirft, können werktäglich in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Die Hölzer werden auf Verlangen von den Belaufsbeamten für Charlottenthal und Grüneck vorgezeigt. — Aufmaßlisten stehen gegen Erstattung der Copialien (6 ℳ 80 ₰) zur Verfügung.

Charlottenthal bei Osche Westpr., den 18. März 1892. (940

Der Königliche Oberförster.
Dühring.

Freiburger- und Marienburger Geld-Lotterie.

Zieh. 6. u. 7. April u. 28. u. 29. April cr.

Gewinne	
1 à	90000
1 -	50000
1 -	30000
1 -	20000
1 -	15000
1 -	10000
2 -	6000
1 -	5000
5 -	3000
12 -	1500
10 -	1000

zusammen 6300 Gewinne im Betrage von Mark

590 000 baar

ohne Abzug.

Die Gewinne werden sowohl in Stettin wie Lübeck ausgezahlt.

Ganze Original-Loose jeder Lotterie **3 Mk.** (Jede Liste und Porto 30 ₰)

empfiehlt und versendet

17. Große Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 17. Mai.

Haupt-Gewinne 10 complet bespannte hochelegante Equipagen, darunter 2 Vierspänner und

150 edle Reit- und Wagenpferde, außerdem Reitsättel, Zaumzeuge, goldene und silberne Drei-Kaiser-Medaillen und silberne hippologische Münzen

Loose à **1 Mark** (11 für 10 ℳ) (Liste und Porto 30 ₰)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.

Die Bestellung erb. auf Postanweis.-Abschn. oder Nachn., doch nehme ich auch Postmark. in Zahlg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 180 000 bis 190 000 Centner **englische Gaskohlen** für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten.

Es sind zu liefern:

30 000 Ctr. in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August 1892,
50 000 Ctr. in der Zeit vom 1. August bis 1. Oktober 1892,
50 000 Ctr. in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Novbr. 1892,
30 000 Ctr. in der Zeit vom 1. Novbr. bis 31. Dezbr. 1892 bezw. bis zum Schluß der Schifffahrt, falls diese vor dem 1. Januar 1893 erfolgen sollte, und der etwaige Rest von 20 000 bis 30 000 Ctr. in der Zeit vom 1. März bis 1. April 1893.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im 1. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig"

bis Mittwoch, den 6. April cr., Mittags 12 Uhr,

im 1. Bureau des Rathhauses einzureichen.

Proben der zu offerirenden Kohlen werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direction unserer Gasanstalt bis spätestens den 29. März cr. entgegengenommen. (725

Danzig, den 11. März 1892.

Der Magistrat.

Auction mit eleganten Möbeln.

Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. d. Mts., von 11 Uhr Vorm., werden meistbietend 4 Zimmereinrichtungen, 1 Saal- u. Schlafzimmereinrichtung, in Nußbaum, altdeutsche Plüschgarnitur, 2 Bettstelle auf Rollen, alles mit Muschel, **Pianino**, mah. Wohn- u. Schlafzimmereinrichtung, alles fast neu, 4 Stand Betten, versch. gr. Entreespinde, Spiegel, Stühle, Sophas, Schlafsophas, Hundegasse 116, wegen Fortzugs des Kaufmanns **Paul Pokora** verkauft.

Freiburg. Münster-Lotterie.

Ziehung 6. u. 7. April cr.
Hauptgewinne: Baar 50000. 20000. 10000 ℳ.
Originalloose a 3 ℳ
Porto und Liste 30 ₰
empfiehlt

J. Eisenhardt,
Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Staatlich concessionirte Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg.

Vorber. f. alle **Mil.-Exam.** u. f. **Prima.** — Besondere Berücksichtig. eines **jeden Einzelnen.** — Pension. — **Stets die besten Resultate.** — Vorb. f. Prima, Seekadet- und Fähnrichs-Exam. in **kürzester Frist**, Aufnahme **sofort** oder zum **19. April cr.** — **Halbjähr. Curse** f. d. Einj.-Freiw. Exam., Eintritt zum **19. April cr.** — Auf Wunsch Programm.

Geisler, Major z. D., **Bromberg**, Danzigerstr. 162.

Frische

Zander, Pfd. 45 Pf., Karpfen, „ 50 Pf.

Wilh. Goertz,
Frauengasse 46. (1159

Geldschränke m. Stahlpanzer u. patent. Brahma-Schloß empf. **W. Kretschmann**, Schlossermstr., Mattenbuden 22. (1051

Vom 23. März befindet sich das Comtoir von

Wm v. Frantzius jr.

Breitgasse 78, parterre. (1075



Unübertroffen

behufs ärztlich empfohlenes **Linderungsmittel** bei

Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.

Nur ächt in verschlossenen, m. meiner Etiquette und Schutzmarke versehenen Flaschen a 50 u. 100 Pf. vorräthig bei Herren:

C. Paetzold, Drogenhandlung, **B. L. v. Kolkow.** (5914

Lose verkaufter Saft ist nicht von mir und übernehme ich für dessen Reinheit und Güte keine Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Sommersprossen-Seife
v. Bergmann u. Co., Berlin u. **Frankfurt a. M.** zur vollständ. Entfernung der **Sommersprossen,** bestes Schutzmittel z. Verhütung d. so schädl. Einwirkung d. **Sonnenbrandes** auf d. **Teint.** a St. 50 ₰ bei Droguerie **Albert Neumann.**

Rabitz' Patent.

Die Herstellung von **Wänden, Decken, Gewölben, Ventilationsschächten, Umhüllung von Eisenconstructionen** ꝛc. empfiehlt als erprobt feuersicher, nicht theurer als Holzconstructionen mit Rohrputz. (9553

Herm. Berndts,
Privat-Baumeister, Danzig.

„Trieurs"

in allen Größen, zur Bereitung eines tadellosen Saatgutes, empfehlen zu billigsten Preisen

Hodam & Ressler, Danzig.

Beste schlesische und englische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes **Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks** offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9 (5706

Grabgitter, versch. Muster, i. all. Gr., compl., empf. **W. Kretschmann**, Schlossermstr., Mattenb. 22.

Häcksel

aus Roggenstroh ℳ 1,50,
„ Haferstroh „ 1,00,
gesund u. gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen a 195 Centner. (119
Dom. Jahnkow bei Langenfelde in Pommern.

Zu verkaufen
60 kernfette Hammel, 15 Stück 3jähr. Mastvieh

Dom. Gr. Podleß, Kr. Berent.

Ein fast neuer

Luftdruck-Bierapparat,

complett mit Säule, 2 Leitungen, starkem, schmiedeeisernen Kessel etc., wird räumungshalber billig verkauft. Adr. unter 1164 erb.

Einen gut erhaltenen

eisernen Geldschrank

sucht zu kaufen. (916
Franz Zimmermann,
Neuteich Westpr.

1 neuen Rollwagen auf Federn und **1 leichten Tafelwagen** hat zu verkaufen (1069
J. Hoppe, Vorstädt. Graben 9.

Eine Besitzung,

ca. 300 Mrg., zu kaufen resp. zu pachten gesucht.
Adr. unter 1155 in der Exped. d. Zeitung erb.

Hotel 1. Ranges

mit Schank- u. Materialwaaren-Geschäft, 25 Wohnungen, 12 Fremdenzimmer, 4 Zimmer, eigene Wohnung, große Wohnung, gr. Stallung, gr. Hofplatz, sow. Raum f. ca. 30 Pferde u. mehr als 60 Wagen, incl. sämmtl. Inventar f. 12 Fremdenzimmer u. Geschäfts-Utensilien, in Stadt v. mehr als 100000 Einw. in Westpr. gel., bei 15000 Thlr. Anz. sof. verkäuflich. Preis 45000 Thlr. Näh. **Moritz Schmidtchen**, Guben.

Vortheilhafter Verkauf.

Ein Geschäftshaus ist unter günstigen Umständen in **Graudenz per sofort** billig zu verkaufen und kann auch die Uebernahme nach Wunsch baldigst geschehen. Dasselbe ist in der Hauptstraße gelegen, die Wochenmärkte befinden sich vor der Thüre und eignet sich zu jedem Geschäfte, da es ein großes Eckhaus mit 4 besonderen Eingängen ist. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift F. Z. 1744 durch die Expedition des Geselligen, Graudenz erbeten. (1116

Eine Wassermahlmühle

mit 60 Morgen Wiesen und 100 Morgen Acker billig zu verkaufen. (1125

Gustav Prowe, Thorn.

Reitpferd,

Rappstute, 5jähr., 4", auch gefahren, zu verkaufen (1044
Fleischergasse 60b part.

Eine dunkelbraune Stute, Trak. Abst., 7 Jahre alt, 5' 3" groß, sehr gängig, ganz fehlerfrei. Vorzüglich geeignet für Adjudanten und Kavallerie-Offiziere, steht zum Verkauf. Dom. Gerdin b. Subkau Westpr.
Klatt, Inspektor.

Prima Osterlämmer

verkauft
Dom. Rottmannsdorf b. Praust.

Eine 5zöllige Fuchsstute,

13 Jahre alt, gut geritten, auch als Wagenpferd brauchbar, billig verkäuflich. Näh. zu erfr. bei d. Burschen im Stall Lastadie 33.

Einen gut erhalten **Krankenfahrstuhl** sucht zu kaufen
A. Holtz, Langfuhr, Bahnhofstr. 1.

Ein großer Spiegel verkäuflich Poggenpfuhl 45, pt.

Eine dreiarmige Gaskrone wegen Umzug billig zu verkaufen Langgasse 78III. (1046

Bakteriologische, mikroskopische und chemische

Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Sonnermann, Löwenapotheke, Langgasse 73, Danzig.** (5399

Pensionat für Nervöse und Reconvalescenten in Oberlahnstein a. Rhein.

Behandlung von allgem. Nervosität, Hysterie, Neurasthenie, functionellen Leiden, nervösen Localerkrankungen.
Eröffnung der Saison im April. (8618

Dr. Philipps. Dr. Weicker.

Prämiirt Bremen 1890. Prämiirt Hannover 1891.

Für Bäcker und Conditoren.

G. Berkenbosch,
Backofenbauer — Hannover,

empfiehlt sich zur Anlage von Unterzugs-Backöfen, einfach, doppelt und dreifach in jeder Größe mit Coaksfeuerung (reinlichste und billigste Feuerung) ohne Feuer, Rauch oder Ruß im Backraum, dadurch sauberste und der Gesundheit zuträglichste Backofen-Anlage der Neuzeit, bei fortwährender Backfähigkeit ohne Heizunterbrechung.

Baue jetzt in der Bäckerei von Hrn. **A. Scheunemann, Stadtgebiet 34,** einen Doppelofen, woselbst ich für die Herren Bäcker und Conditoren jederzeit zu sprechen bin, und den Ofen daselbst im Bau besichtigen können.

Kostenanschläge gratis. Feinste Zeugnisse.
Garantie größter Leistungsfähigkeit. (1158

Einkauf von Alterthümern.

Ph. Frenkel,
Antiquar aus Utrecht, Holland,
Choorstraat E. 6,

kauft zu **hohen** Preisen Porzellan-Service, Figuren, Gruppen, Vasen, Dosen, Fächer, Flacons, Spitzen, Seidenstickereien, Gobelin-Tapeten, deutsche, Delfter und französische Fayencen, Gläser, Krüge, **Goldemailledosen,** Schmucksachen, Miniaturen, Taschenuhren, englische Kupferstiche, blaue chinesische Porzellan-Vasen, Candelaber, Stutzuhren, Marmor und Bronce u. s. w., ist **von heute bis zum 2. April im Hotel „Englisches Haus" zu sprechen.** Bitte schriftl. Offerten dahin adressiren zu wollen. (903

Besitzer derartiger Gegenstände aus der Umgegend werden besonders auf diese günstige Offerte aufmerksam gemacht.

Bad Elster,

(**Königreich Sachsen, Eisenbahnstation, Post- u. Telegraphenamt.**)
Saison: Mai—October.

Alcalisch-salinische Stahlquellen, 1 Glaubersalzsäuerling (die Salzquelle).
Trink- und Badekuren.
Mineral-, Sprudel-, Moor-, Dampfsitz-, Electrische Bäder.
Molken. Kefir. (632
Idyllische Lage, reichbewaldete, prächtige Gegend; reinste Höhenluft.
Prospecte gratis und franco.

Königliche Baddirection.

Man lasse sich nicht täuschen!

Die einzigen sicheren und probaten Mittel zur Vernichtung aller Hautunreinigkeiten, wie zur Erlangung und Erhaltung einer weissen, zarten Gesichtsfarbe sind nur allein die altbewährten und berühmten

Original-Theer-Schwefelseifen,
Original-Carbol-Theer-Schwefelseifen

von Bergmann & Co., Berlin NW. u. Frankfurt a. M.



Nur ächt, wenn mit beist. Schutzmarke versehen.
Ueberall zu 50 Pfg. per Stück käuflich.
Hauptdepots bei Albert Neumann und Carl Paetzold. (709

Feldbahnen und Lowries

jeder Art.

Ludwig Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21.

Verkauf und Vermiethung von completten

Gleisanlagen

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke.
coulanteste Zahlungsbedingungen.
Kostenanschläge gratis und franco.

Eine ältere mech. Weberei 1. Ranges

wollene Kleiderstoffe,

Stapelartikel bis zu den feinsten Nouveautés sucht für Westpreußen, Hinterpommern, und Brandenburg einen bei der dortigen Kundschaft bestens eingeführten **Agenten** und erbittet ausführliche Offerten sub A. B. C. 500 postlagernd Gera (Reuß). (1123

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth

und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten v. allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne", worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50. — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Hier bei Apotheker E. Häckel, Adler- und Löwen-Apotheke.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar,

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen u. graufarbig, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch u. das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe u. dem Oellack eigen, vermieden wird. Allein ächt in Danzig bei: **Rich. Lenz**, Brodbänkeng. 43, gegenüb. d. Börse. **Alb. Neumann**, Langenm. 3. **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1. **Carl Paetzold** Nchflg., Hundeg. 38.

Ein gut erhaltenes **Reitzeug** wird zu kaufen gesucht.
Adressen sub 1154 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geld, mehrere Mill. zu Hypothek u. jed. Zweck getheilt für Jedermann zu 4 bis 5 % überallhin zu vergeben. Sofort nachweisb. Keine Provisionzahlung. Agenten verb. Adresse D. C. postlagernd Berlin-Westend.

Ein Drogen-, Colonialwaaren- u. Farbengeschäft in lebhaft. Provinzialstadt Westpr. (Niederung) Umsatz 15000 ℳ, ist weg. Uebernahme des väterlichen Geschäfts billig zu verkaufen. Off. sub 377 T. U. durch **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S.W.**

Reiche Damen (üb. 400) wünsch. z. heirath. Näh. **Blumenlese, Berlin 62.** (665

Gerichtsassessor, Anfangs 30, katholisch, in geordneten Vermögensverhältn., wünscht mit einer vermög. jung. kath. Dame behufs standesgemäß. Heirath in Verkehr zu treten. Eltern, Vormünder belieben nicht anonyme gefl. Offert. an die Expedition des Berliner Tageblatt, Berlin S. W. unter J. D. 8382 zu richten. Strengste Discretion Ehrensache. (1127

Stellenvermittelung.

Commis,

die vorübergehend außer Stellung, werden provisionsweise beschäft. Adr. m. Lebenslauf u. Referenz. u. 1163 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine erste süddeutsche **Cigarrenfabrik** sucht einen, mit der größeren Kundschaft vertrauten, branchekundigen

Vertreter

für hier u. evtl. für die Provinz gegen Provision zu engagiren.
Offerten an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim** unter **C. 6502b.** (542

General-Agenten f. Pat.-Massen-Artikel (neu) sofort gesucht. Auf Einsendg. e. 10 Pf.-Marke prompt briefl. Antwort. **G. Wolf, Leipzig.** Tauchaerstr. 3.

Die Vertretung eines leistungsfäh.

Schinkenfabrikanten

für Berlin wird u. W. H. T. Berlin **Postamt 29 gesucht.** (1024

In einem größeren Waaren-Geschäft find. Stell. im Laufe d. Sommers, auf Wunsch schon zum 1 April, ein erf. **Buchhalter,** ein zuverlässig arbeitend. **Comtoirist.** Selbstgeschr. Off. m. Abschr. der Zeugn. beförd. die Exped. dieser Zeitung S. C. (859)

Gute Stell. erhält **Jeder** überall umf. Ford. Stellenauszug. Adr. Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Ein Wirthschaftsfräulein,

der feinen Küche vollständig mächtig, wird sofort gesucht.
Adressen unter Nr. 1029 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das Placirungs-Bureau von Wilh. Wadehn, Marienburg Westpr. empfiehlt den Herren Gutsbesitzern und Kaufleuten unentgeltlich Inspectoren, Rechnungsführer, Buchhalter, Reisende, Lageristen, Expedienten ꝛc. in nur gediegenen Kräften. (334

Ges. ein tüchtiger, mit besten Referenzen versehenen und bei den **Glasern**

gut eingeführter Agent,

zum Vertrieb **von Bauglas.** Gute Provision. Gefl. Offerten an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Hamburg, unter H. v. 2609.

Zuschneider.

Suche für einen tüchtigen, soliden, in allen Branchen erfahrenen Zuschneider Stellung. **Jöns Cronquist,** Königsberg i. Pr., Kantstraße. (1120

Stellengesuch!

Ein junger Mann, Abiturient der Handelsschule, sucht Lehrlingsstelle, wenn möglich mit Remuneration. Gefl. Offerten unter **988** in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Mann,

Gym.-Abiturient, jetzt Einjährig-Freiw., wünscht zum 1. April d. J. in einer Apotheke, oder in einem Bankgeschäft, in der Versicherungsbranche, oder in einem größerem kaufmännischen Geschäfte als Lehrling placirt zu werden. (1106

Offerten unter Angabe der Bedingungen werden unter C. S. 82 postlagernd beim Postamte I. in Danzig oder in der Expedition dieser Zeitung erbeten. 1106

Ein j. verh. Mann, Handw., im Rechn. u. Schrb. geübt, sucht Stellg. a. Lagerverwalter oder Aufseher pp. Adr. u. 1098 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener Brenner,

vertraut mit Mais- und Dari-Verarbeitung, welcher dieses Jahr als Einführungsbeamter für das **Flußsäureverfahren** im Dienste der Société General de Maltose zu Brüssel thätig gewesen, sucht eine dauernde Stellung. Beste Referenzen zur Verfügung.

Offerten sub J. C. **8429** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Damen finden in discreten Angelegenheiten Rath u. freundl. Aufnahme bei Hebeamme **Gudat,** Königsberg i. Pr., Neuer Graben Nr. 26a. (1119

Zoppot,
Südstr. ist v. 1. April bis 15. Juni e. heizb. Wohnung von 2—3 Zimmern b. z. verm. Näh. bei Frl. Focke, Seestraße. (1161

Für ein freundliches j. Mädchen wird gegen geringes Gehalt z. 1. April e. Stelle a. d. Kasse ges.
Adressen unter 1153 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Poggenpfuhl 11, Mittelh., 2. Et., 1 ger. frdl. Z., g. möbl., a. H. od. als Absteigequartier zu verm.

Ein bill. Heim find. e. Dame i. Zoppot, Seestraße 54, im Gartenhaus für sofort. (1033

Eines Todesfalls wegen bleibt mein Geschäft heute von 4—6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Anna Dünkel Wwe.,

Langgarten 2.

Ein Prospect, betreffend Meyer's kl. Conversationslexikon ist dieser Nummer beigelegt. L. G. Homann und F. A. Weber's Buchhandlung nimmt Subscription entgegen. (1173

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.